

# Nachrichten

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 83, Dezember 2022



## Aus dem Inhalt:

Wechsel an der Spitze der Staatlichen Archive Bayerns (S. 3)

Staatliche Archive Bayerns beteiligen sich am Projekt „Transformation der Wiedergutmachung“ des Bundesministeriums der Finanzen (S. 5)

„Notfallverbund Würzburg“ gegründet (S. 7)

Bayerischer Verfassungsorden für Dr. Margit Ksoll-Marcon (S. 14)

Archive und Originalerhalt in der Energiekrise (S. 47)

# Inhalt

## Mitarbeiter\*innen

### Aktuelles

Wechsel an der Spitze der Staatlichen Archive Bayerns.....	3
Staatliche Archive Bayerns beteiligen sich am Projekt „Transformation der Wiedergutmachung“ des Bundesministeriums der Finanzen.....	5
„Notfallverbund Würzburg“ gegründet .....	7
Präsentation der Archivinventare zum Bestand „Bayerischer Landtag“ .....	8
Forschungsprojekt „Sondergericht und Volksgerichtshof in Bayreuth“ – Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung.....	9
Das Bayerische Landessozialgericht benennt einen neu eingerichteten Saal nach dem Sozial- und Verfassungsrechtler Robert Piloty.....	11
Regierungspräsident von Schwaben besucht das Staatsarchiv Augsburg.....	12
Verfassungssorden für Generaldirektorin der Staatlichen Archive a.D. Dr. Margit Ksoll-Marcon.....	14
Unterzeichnung einer Archivierungsvereinbarung zwischen dem Landesbund für Vogelschutz und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv.....	15
Staatsarchiv Landshut unter neuer Leitung.....	17
<b>Fundstücke</b>	
Zentraler Fotobestand zum Ersten Weltkrieg online verfügbar.....	19

## Archive Digital

Ein Käfer erobert „Porta Fontium“ – Erfolgreiche Teilnahme beim 3-D-Hackathon „Creating New Dimensions“ .....	21
Virtuelle Ausstellung auf bavarikon „Wir Ludwig von Gottes Gnaden. Die deutschsprachigen Urkunden Ludwigs des Bayern im Vergleich“ .....	22

## Historisch-politische Bildungsarbeit und Ausstellungen

Staatsarchiv Coburg präsentiert Werke von Herbert Ott .....	23
„Der Fürstbischof zieht in die Stadt.“ Ausstellung in der Würzburger Residenz.....	24
Ausstellungseröffnung „Hitlers Zug nach Coburg – Der Deutsche Tag 1922“ .....	26
Kunstprojekt „Handwriting the constitution“ im Staatsarchiv Landshut.....	28

## Veranstaltungen

Ganz analog: Tag der offenen Tür im Staatsarchiv München .....	29
--	----

## Schriftgutverwaltung

Vom Papier zur E-Akte – und ins Archiv! Informationsveranstaltung des Staatsarchivs Würzburg zu digitalen Unterlagen bei den unterfränkischen Landratsämtern.....	30
Restitution von Archivalien des Kollegiatstifts Notre-Dame in Huy an das Staatsarchiv Lüttich .....	32

Archivalientausch zwischen den Staatlichen Archiven Bayerns und dem Archiv des Erzbistums München und Freising .....	33
--	----

Archivalientausch mit dem Steiermärkischen Landesarchiv .....	35
---	----

## Archivpflege

Archivpflege im Landkreis Aichach-Friedberg .....	37
Wiederaufnahme der Wertinger Archivbetreuerkurse nach Corona-Pause .....	38

## Übernahme, Erschließung und Nutzbarmachung

### **Bayerisches Hauptstaatsarchiv**

Ausbildung und Prüfungen von Juristen in Bayern – Einblicke in die Tätigkeit des Landesjustizprüfungsamts .....	40
---	----

### **Staatsarchiv Bamberg**

Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ in Akten der Regierung von Oberfranken.....	41
--	----

### **Staatsarchiv Landshut**

Unterlagen des Historischen Vereins von Niederbayern neu verzeichnet .....	42
--	----

### **Staatsarchiv Nürnberg**

Neue Online-Findmittel des Staatsarchivs Nürnberg.....	44
--	----

### **Staatsarchiv Würzburg**

Archivgut zur Medizingeschichte mit aktuellem Hintergrund: Der Bestand „Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk“ (DAHW).....	44
--	----



Neuformierter Bestand:  
Die Dienststrafkammer beim  
Verwaltungsgericht Würzburg ..... 45

## Bestandserhaltung

Archive und Originalerhalt in  
der Energiekrise ..... 47

## Notfallvorsorge

Von nass zu gefroren – Not-  
fallverbund der Münchner  
Archive übt die Erstversorgung  
wassergeschädigter Archiva-  
lien ..... 48

## Aus- und Fortbildung, Bayerische Archiv- schule

Neuer Referendarkurs hat  
begonnen..... 50

## Personalia und Internia

Staatsarchiv Würzburg im  
Dauerlauf ..... 51

Technischer Oberinspektor  
Matthias Schmidt plötzlich  
verstorben..... 52

## Neue Veröffent- lichungen

## Terminvorschau

## Impressum

# Mitarbeiter\*innen

Dr. Thomas Engelke M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Sabine Frauenreuther (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Roland Götz (Archiv des Erzbistums München und Freising). – Dr. Bernhard Grau M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, ab 1.9.2022 Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Martina Haggenmüller M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. des. Johannes Haslauer M.A. (Staatsarchiv Bamberg). – Dr. des. Michael Hellstern M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Hannah Hien (Staatsarchiv Würzburg). – Dr. Ulrike Hofmann (Staatsarchiv München). – Dr. Julian Holzapfl M.A. (Staatsarchiv München). – Birgit Hufnagel (Staatsarchiv Coburg). – Dr. Nicola Humphreys (Staatsarchiv Nürnberg). – Dr. Andreas Hutterer (Staatsarchiv Würzburg). – Dr. Gerhard Immler (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Rainer Jedlitschka M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Peter Kastner (Staatsarchiv Würzburg). – Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Jens Martin M.A. (Staatsarchiv Würzburg). – Dr. Teresa Neumeyer M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Thomas Paringer M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, ab 10.10.2022 Staatsarchiv Landshut). – Mag. Dr. Laura Scherr (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Johannes Staudenmaier (Staatsarchive Bamberg und Coburg). – Johannes Stoiber (Staatsarchiv Landshut). – Dr. Michael Unger M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Alexander Wolz M.A. (Staatsarchiv Würzburg).

## Aktuelles

### Wechsel an der Spitze der Staatlichen Archive Bayerns

Am 1. September 2022 vollzog sich ein denkwürdiger Amtswechsel an der Spitze der Staatlichen Archive Bayerns: Dr. Bernhard Grau, bisher Direktor des Hauptstaatsarchivs, folgte auf Dr. Margit Ksoll-Marcon, die nach 34 Dienstjahren, davon 14 im Amt der Generaldirektorin, in den Ruhestand getreten ist.



Dr. Margit Ksoll-Marcon mit (v.l.n.r.) Staatsminister a.D. Dr. Thomas Goppel, Staatsminister Markus Blume, MdL, Staatsminister a.D. Dr. Wolfgang Heubisch, MdL, Vizepräsident des Bayerischen Landtags (Foto: Elisabeth Miletic).

Der 1963 geborene Bernhard Grau studierte und promovierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und absolvierte anschließend die Bayerische Archivschule. Seit 1996 ist er Mitarbeiter der Staatlichen Archive Bayerns. Von 2007 bis 2018 war er schon einmal in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns tätig als Abteilungsleiter und Stellvertreter der Generaldirektorin Dr. Ksoll-Marcon. Von 2018 bis zu seiner Ernennung als neuer Generaldirektor leitete er das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München – das größte der neun staatlichen Archive in Bayern. Darüber hinaus war er auch als Dozent an der Bayerischen Archivschule und an der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, Fach-

bereich Archiv- und Bibliothekswesen, mit der Ausbildung von Archivarinnen und Archivaren betraut. Fast während seiner gesamten beruflichen Laufbahn wirkte Dr. Grau in bund-länderübergreifenden Gremien an der fachlichen Weiterentwicklung des deutschen Archivwesens mit. Mit der Leitung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, einer dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst nachgeordneten Mittelbehörde, übernahm Dr. Grau die Verantwortung für die

Koordinierung zentraler archivischer Fachaufgaben, die Organisation und Durchführung der Archivarsausbildung in Bayern sowie die archivische Vertretung des Freistaats Bayern nach außen.

Um dem Amtswechsel einen entsprechend würdigen Rahmen zu geben, lud der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst Markus Blume, MdL, am 8. September 2022 zu einer Festveranstaltung. Der Einladung folgten rund 260 internationale, vielfach hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Gesellschaft, Justiz und Verwaltung, Wissenschaft und

Forschung und nicht zuletzt aus der Archivcommunity. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Leseaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs würdigte Staatsminister Blume die Leistungen von Margit



Dr. Margit Ksoll-Marcon mit Staatsminister Markus Blume, MdL und Dr. Bernhard Grau sowie Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, Generaldirektor der Staatlichen Archive a.D. (Foto: Elisabeth Miletic).





Die Festgäste bei der Amtsübergabe im vollbesetzten Lesesaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (Foto: Elisabeth Miletic).

Ksoll-Marcon um eine zielgerichtete und erfolgreiche Entwicklung der Staatlichen Archive Bayerns und der Bayerischen Archivschule in einer prägenden Zeit des digitalen Umbruchs. Blume zeigte sich davon überzeugt: Um die digitale Transformation der Archive mit innovativen Lösungen weiter voranzutreiben und die vielfältigen Herausforderungen der Zeit kreativen Lösungen zuzuführen, sei der Amtsnachfolger genau der Richtige. Unter diesen anstehenden Aufgaben nannte er unter anderem die Novellierung des Bayerischen Archivgesetzes, die noch des Abschlusses bedarf.

In ihrer Abschiedsrede richtete Dr. Ksoll-Marcon den Blick zurück auf Wegmarken ihres beruflichen Wirkens. Einen besonderen Stellenwert nahmen darin der Einstieg in die digitale Zugänglichkeit von Archivgut und in die digitale Archivierung sowie die zahlreichen baulichen Großprojekte ein. Sanierungen, Erweiterungen oder Neuplanungen gab es an den Standorten Augsburg, Bamberg, Landshut, München, Nürnberg und Kitzingen. Für

die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den zahlreichen Stellen des Freistaats Bayern und nicht zuletzt für die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der staatlichen Archive angesichts spürbarer Aufgabenmehrunen bedankte sich Dr. Ksoll-Marcon herzlich. Dass diese hohe Wertschätzung auf Gegenseitigkeit beruht, drückte Andreas Nestl als Vertreter des Bezirkspersonalrats in seiner Rede aus. Und auch die Anwesenheit von gleich drei der insgesamt sechs Ressortministerinnen bzw. Ressortminister des vorgesetzten Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst aus der Amtszeit Ksoll-Marcons darf mit einiger Berechtigung in diesem Sinne interpretiert werden.

Dr. Grau betonte in seiner Ansprache die Verantwortung der Archive für die über Jahrhunderte aufgebauten Bestände einerseits und die Fortführung einer authentischen digitalen Überlieferung andererseits. Um diese wie auch das zunehmend digitalisierte, originär analoge Archivgut den steigenden



Anforderungen der Gesellschaft entsprechend zugänglich machen zu können, müssten die digitalen Dienste konsequent weiterentwickelt werden.

Den Schlusspunkt der Festveranstaltung bildete die Übergabe einer Festschrift an Dr. Margit Ksoll-Marcon. Im Band 99 der traditionsreichen „Archivalischen Zeitschrift“ haben 56 Autorinnen und Autoren der zu Ehrenden Beiträge aus einer großen Bandbreite sowohl der Geschichtswissenschaft als auch Archivwissenschaft gewidmet. Die eindrucksvolle thematische Vielfalt bietet nicht nur Anknüpfungspunkte an das Wirken der Generaldirektorin a.D., sondern spiegelt vielfach Stand und Position der Archive in ihrem vielschichtigen, dynamischen Umfeld.

Michael Unger

## **Staatliche Archive Bayerns beteiligen sich am Projekt „Transformation der Wiedergutmachung“ des Bundesministeriums der Finanzen**

Zusammen mit 14 weiteren Bundesländern und dem Bund beteiligt sich der Freistaat Bayern an einem großangelegten Vorhaben, das vom Bundesministerium der Finanzen (BMF) unter dem Schlagwort „Transformation der Wiedergutmachung“ in den vergangenen Jahren vorbereitet wurde. Im



Dr. Ksoll-Marcon unterzeichnet die Rahmenvereinbarung. Im Hintergrund eingebildet ein handschriftliches Statement zur Beteiligung Bayerns an der „Transformation der Wiedergutmachung“ (Foto: BMF / Woito).

Rahmen eines Festakts im ehemaligen Gästehaus der Bundesregierung auf dem Petersberg bei Bonn am 1. Juni 2022 unterzeichnete Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon zusammen mit den Leiterinnen und Leitern der übrigen beteiligten Archivverwaltungen und der Staatssekretärin im BMF Prof. Dr. Luise Hölscher eine „Rahmenvereinbarung über die Bereitstellung von digitalen Inhalten für ein Themenportal Wiedergutmachung“.

Unter den rund 200 hochrangigen Gästen aus der ganzen Bundesrepublik und dem Ausland befanden sich neben Vertreterinnen und Vertretern der Staatlichen Archive Bayerns auch solche der mit der Wiedergutmachung in Bayern bis heute befassten Fachbehörden, des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat sowie des Bayerischen Landesamts für Finanzen (Landesentschädigungsamt). Eine kleine Ausstellung originaler Dokumente aus dem Entschädigungsakt Thomas Manns, der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt wird, und aus dem Rückerstattungsakt Manns aus dem Staatsarchiv München konfrontierte die Anwesenden mit originalen Zeugnissen der Wiedergutmachung. Dass diese in der heutigen Forschung und öffentlichen Wahrnehmung durchaus kritisch beurteilt wird, darüber konnte die Münchner Zeitzeugin und Auschwitz-Überlebende Dr. Eva Umlauf in einer Podiumsdiskussion anhand ihrer persönlichen Erfahrungen Zeugnis ablegen.

Das Themenportal soll perspektivisch einen zentralen Zugang zu sämtlichen in Deutschland und darüber hinaus vorhandenen Quellenbeständen zur Geschichte der Wiedergutmachung von NS-Unrecht nach 1945 bieten. Das Portal selbst wird bereits vom Bundesarchiv, vom Landesarchiv Baden-Württemberg und FIZ Karlsruhe im Rahmen der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) entwickelt und steht in einer ersten Ausbaustufe online zur Verfügung: <https://www.archivportal-d.de/themenportale/wiedergutmachung>.

Mit Förderung des BMF sollen in diesem Zusammenhang einschlägige Archivbestände intensiver als bisher und nach einheitlichen Kriterien erschlossen und digitalisiert werden, um dann über das Portal zugänglich gemacht zu werden. Mit Blick auf die vielfältigen Nutzungsinteressen soll das Portal nicht nur weitgehende Recherchefunktionalitäten bieten. Unter Berücksichtigung der datenschutzrechtlichen Erfordernisse müssen zudem hohe Ansprüche an eine rechtskonforme Zugänglichkeit gestellt werden.



Vor dem Logo „Wiedergutmachung“ Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung, darunter Staatssekretärin Prof. Dr. Luise Hölscher (4. von links), rechts daneben Dr. Eva Umlauf und Generaldirektorin Dr. Margit Ksoil-Marcon (Foto: BMF / Woito).



Dr. Mirjam Sprau (stehend, 2. von rechts), Bundesarchiv, präsentiert die erste Ausbaustufe des freigeschalteten Themenportals Wiedergutmachung (Foto: BMF / Woito).

Die Rahmenvereinbarung eröffnet nicht nur den unmittelbaren Partnerinstitutionen die Möglichkeit, Projektanträge an das BMF zu richten. Durch einen vom Deutschen Städtetag in Abstimmung mit den weiteren beiden kommunalen Spitzenverbänden abgestimmten „Letter of Intent“ zu dieser Rahmenvereinbarung wurde grundsätzlich auch kommunalen Archiven dieser Weg eröffnet. Über

dessen Ausgestaltung muss freilich noch im Detail verhandelt werden.

Die Staatlichen Archive Bayerns haben das Vorhaben des BMF nicht nur von Beginn an aktiv begleitet und unterstützt, zuletzt durch die Beteiligung an einer bund-länderübergreifenden Arbeitsgruppe. Sie hoffen auch, bald ein erstes Pilotprojekt umsetzen zu können und dadurch einen ersten konkreten

Beitrag zu liefern, um den zahlreichen Nutzerinnen und Nutzern aus dem Kreis der Betroffenen und deren Nachkommen, der wissenschaftlichen Forschung und weiteren Interessenten bis hin zu den Akteuren der historischen Bildungs- und Erinnerungsarbeit einen neuartigen Zugang zu den reichen bayerischen Archivbeständen eröffnen zu können.

Michael Unger



## „Notfallverbund Würzburg“ gegründet

Der Klimawandel und damit häufiger auftretende Wetterextreme wie Starkregenereignisse, Hochwasser und Überflutungen, Brandkatastrophen, die Energiekrise und kriegerische Ereignisse machen schmerzhaft bewusst, wie verwundbar gerade Kulturinstitutionen und die ihnen anvertrauten unikalen Schätze sind. Durch die Haager Konvention sind Staaten nicht nur zum Schutz von Kulturgut im Krieg verpflichtet, sie fordert darüber hinaus geeignete Schutzmaßnahmen in Friedenszeiten – Prävention und Notfallvorsorge. Für Kulturinstitutionen ist der Schutz der von ihnen verwahrten Kulturgüter vor Feuer, Wasser, äußerer Gewalt oder anderen unvorhersehbaren Ereignissen eine der wichtigsten Aufgaben. Die Vergangenheit hat allerdings gezeigt, dass die Mitarbeiter der einzelnen Einrichtungen ohne externe Hilfe oftmals überfordert sind. Eindringlich veranschaulicht haben das große Katastrophen wie das Hochwasser im Ahrtal 2021, der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln 2009, der Brand in der Weimarer Anna-Amalia-Bibliothek 2004 oder das Elbhochwasser 2002. Die Staatlichen Archive Bayerns haben bis heute noch nicht alle Schäden an Archivgut behoben, die durch die Brandkatastrophe auf der Burg Trausnitz 1961 verursacht wurden, das im Feuer untergegangene Archivgut ist unwiederbringlich verloren.

Um im Notfall nicht ganz alleine dazustehen, schließen sich kulturgutverwahrende Einrichtungen in Notfallverbänden zusammen. Die beteiligten Institutionen sichern sich gegenseitige Unterstützung im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu, um Ressourcen zu bündeln sowie die schnellere und effektivere Bergung und Erstversorgung der betroffenen Archivalien, Bücher und Ausstellungsstücke zu gewährleisten. Eine Notfallvereinbarung enthält unter anderem: gemeinsame Schulungen und Übungen, die Ausarbeitung und den Austausch von Notfallplänen sowie den permanenten Austausch der Verantwortlichen untereinander und mit externen Partnern wie der Feuerwehr und dem Technischen Hilfswerk.

Die Generaldirektorin der Staatlichen Archive, Dr. Margit Ksoll-Marcon, der Generalvikar des Bistums Würzburg, Dr. Jürgen Vorndran, der Kultur- und Tourismusreferent der Stadt Würzburg, Achim Könnik, sowie der Leiter des Archivs der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Dr. Marcus Holtz, unterzeich-

neten am 25. Juli 2022 die Vereinbarung zur gegenseitigen Unterstützung der Würzburger Archive in Notfällen („Notfallverbund Würzburg“). Der Notfallverbund Würzburg, der durch die Unterzeichnung dieser Vereinbarung gegründet wurde, lädt die Vertreter anderer Kulturinstitutionen im Stadtgebiet Würzburg ausdrücklich zu einer künftigen Zusammenarbeit ein.

Mit der Gründung des Notfallverbundes Würzburg sind die Staatlichen Archive Bayerns ihrem Ziel, an jedem Archivstandort einen Notfallverbund zu etablieren einen großen Schritt näher gekommen. Lediglich das Staatsarchiv Coburg ist noch in keinen Verbund eingebunden. Verbünde bestehen neben Würzburg in Amberg – Sulzbach-Rosenberg, Augsburg, Bamberg, Landshut, München und Nürnberg.

Weitere Informationen zur Arbeit von Notfallverbänden in Deutschland sind zu finden unter: <http://notfallverbund.de/>

Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK) fördert in der Modellprojektlinie gezielt auch Notfallvorsorge, etwa den Ankauf von Notfallboxen und anderer Ausrüstung oder die Ausarbeitung von Notfallplänen. Eine Übersicht bisher geförderter Projekte im Bereich Notfallvorsorge ist über die Homepage der KEK abrufbar: <https://www.kek-spk.de/projektliste?term=notfall>

Ebenfalls auf der Homepage der KEK bereitgestellt wird eine interaktive Übersichtskarte aller Notfallverbände in Deutschland: <https://www.kek-spk.de/notfallverbundkarte/#/>

Der SicherheitsLeitfaden Kulturgut (SiLK) bietet Archiven, Bibliotheken und Museen mit einem kostenfreien Online-Tool die Möglichkeit, in einer Selbstevaluation das Sicherheitsniveau der eigenen Einrichtung zu erheben und Schwachstellen aufzudecken. <https://www.silk-tool.de/de/>

Laura Scherr



## Präsentation der Archivinventare zum Bestand „Bayerischer Landtag“

Am 7. Juli 2022 wurden im Bayerischen Landtag die Archivinventare für die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Archivbestände des Bayerischen Landtags der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Inventarbände bilden den sichtbaren Abschluss mehrjähriger Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten am Bestand Bayerischer Landtag und enthal-

und Kunstminister Markus Blume, MdL, betonte in seinem Grußwort: „Archive sind unser kollektives Gedächtnis: Die Überlieferung des Bayerischen Landtags von 1818 bis 1934 ist ein einzigartiges Zeugnis unserer traditionsreichen bayerischen Verfassungs- und Demokratieggeschichte. Ihre vollständige Erschließung ist ein echter Gewinn für Demokratiebildung und Identitätsstiftung in Bayern: Denn der Blick zurück ist wichtiger Gradmesser für Entscheidungen von morgen. Mein Dank gilt allen, die diese Publikation möglich gemacht haben – im Landtagsarchiv und im Bayerischen Hauptstaats-



Dr. Bernhard Grau, Dr. Margit Ksoll-Marcon, Landtagspräsidentin Ilse Aigner, MdL, Staatsminister Markus Blume, MdL  
(Foto: Rolf Poss, Bildarchiv Bayerischer Landtag).

ten Kurzinformationen zu knapp 10.300 Akten und Bänden. Die Überlieferung setzt ein mit der ersten Sitzungsperiode nach Verkündung der Verfassung des Königreichs im Jahre 1818 und reicht bis in die Weimarer Zeit. Landtagspräsidentin Ilse Aigner, MdL, hob in ihrer Begrüßungsrede hervor: „Jeder, der etwa die Schulgeschichte in Bayern aufarbeiten oder die Entwicklung der Landwirtschaftspolitik nachzeichnen will, kommt an den Archivinventaren nicht vorbei. Durch diese Findbücher wird Demokratieggeschichte erkundbar. So wird die gesamte Bandbreite des politischen Lebens und legislativer Entscheidungen nachvollziehbar.“ Wissenschafts-

archiv“. Dr. Margit Ksoll-Marcon unterstrich die Bedeutung des Bestandes und drückte ihre große Freude aus, dass die wichtigen Erschließungs- und Inventarisierungsarbeiten mit den nun vorliegenden vier Inventarbänden zu einem würdigen Abschluss geführt wurden. Im Anschluss an die Grußworte führte Dr. Bernhard Grau, Direktor des Hauptstaatsarchivs, in den reichhaltigen Bestand „Bayerischer Landtag“ ein. Die schriftliche Überlieferung der Ständeversammlung bzw. ab 1848 des Bayerischen Landtags, der bis zur Auflösung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1934 in der Münchner Prannerstraße tagte, befindet sich seit

2004 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Für das archiwwürdige Schriftgut aus der Zeit nach der Wiedererrichtung im Jahr 1946 unterhält der Landtag ein eigenes Archiv.

Der herausragende Wert der Landtagsbestände für Forschungen zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern steht außer Frage. Während die Plenarsitzungen in gedruckter Form vorliegen, dokumentieren die Akten des Landtags auch die Tätigkeit der parlamentarischen Ausschüsse und damit das Zustandekommen der Plenarbeschlüsse. Vor allem das Gesetzgebungs- und Haushaltsrecht des Parlaments findet darin seinen Ausdruck. Eingaben und Beschwerden machen deutlich, wo die Bürgerinnen und Bürger der Schuh drückte. Teil der Überlieferung ist eine Prunkausgabe der Verfassung von 1818, auf die der Monarch bei seinem Regierungsantritt vor beiden Kammern des Parlaments den Verfassungseid ablegte.

Zum Erscheinen des Werkes haben großzügige Unterstützungen des Bayerischen Landtags, des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs beigetragen.

Laura Scherr

## **Forschungsprojekt „Sondergericht und Volksgerichtshof in Bayreuth“ – Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung**

Dr. Bernhard Grau, Generaldirektor der Staatlichen Archive, Matthias Burghardt, Präsident des Landgerichts Bayreuth und Prof. Dr. Bernd Kannowski, Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte an der Universität Bayreuth, unterzeichneten am 11. Oktober 2022 eine vom Staatsarchiv Bamberg vorbereitete Kooperationsvereinbarung zur Nutzung und Auswertung des im Staatsarchiv verwahrten Aktenbestands „Anklagebehörde bei dem Sondergericht Bayreuth“. Die Unterzeichnung fand an historischer Stelle statt, im ehemals als Sitzungssaal 100 bezeichneten Raum, in dem von Mitte 1942 bis April 1945 das Sondergericht Bayreuth tagte. Das Staatsarchiv Bamberg war durch seinen Leiter Dr. Klaus Rupprecht und Dr. Johannes Staudenmaier als zuständigem Sachbearbeiter vertreten.

Im Forschungsprojekt werden die Sondergerichtsurteile ausgewertet, alle Beschuldigten und Verurteilten werden untersucht und gewürdigt. Zudem werden die Biographien aller am Sondergericht tätigen Richter und Staatsanwälte erforscht. Durch die Kooperation kann das vorhandene Archivmaterial vor Ort im Landgericht Bayreuth unter Beiziehung der dort vorhandenen Literatur und fachlichen Kompetenz ausgewertet werden. Die äußerst komplexe Forschungsarbeit wird dadurch erheblich vereinfacht. Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit sowohl im Bayreuther Justizpalast als auch in der Universität zugänglich gemacht werden. Die gewonnenen Daten werden zudem in eine Datenbank eingespeist und im Staatsarchiv Bamberg archiviert. Sie stehen damit auch dort der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Sondergerichte waren keine Erfindung der Nationalsozialisten, sondern wurden schon 1919 als sogenannte Volks- bzw. Wuchergerichte errichtet. Nach Bewältigung der unmittelbaren Nachkriegsnotlage wurden sie 1924 abgeschafft, bevor sie 1933 von der NS-Justiz erneut etabliert wurden. Zweck der Sondergerichte in der NS-Zeit war insbesondere die „rasche Erledigung“ bestimmter politischer Straftaten. Die Beschuldigtenrechte waren stark eingeschränkt und die Urteile in der Regel nicht anfechtbar.

Die Delikte, die zur Anklage gebracht wurden, gingen auf verschiedene Verordnungen und Gesetze der Nationalsozialisten zurück wie die „Reichsbrandverordnung“, die „Heimtücke-Verordnung“, das „Heimtücke-Gesetz“, die „Kriegssonderstrafrechtsverordnung“, die „Volksschädlingsverordnung“, die „Kriegswirtschaftsverordnung“ oder die



V.l.n.r.: Matthias Burghardt, Präsident des Landgerichts Bayreuth, Dr. Bernhard Grau, Generaldirektor der Staatlichen Archive, Prof. Dr. Bernd Kannowski, Universität Bayreuth (Foto: Dr. Bernhard Böxler, Landgericht Bayreuth).





Dr. Bernhard Grau, Generaldirektor der Staatlichen Archive, Matthias Burghardt, Präsident des Landgerichts Bayreuth, Prof. Dr. Bernd Kannowski, Universität Bayreuth (Foto: Dr. Bernhard Bökler, Landgericht Bayreuth).

„Polenstrafrechtsverordnung“. Insbesondere die Rechtsbegriffe der Heimtücke und des Volksschädlingens waren dabei extrem dehnbar und erlaubten drastische Strafen für vergleichsweise geringe Vergehen.

In Oberfranken wurde zunächst nur am Landgericht Bamberg ein Sondergericht geschaffen. Es war zuständig für den Sprengel des Oberlandesgerichts Bamberg, d.h. die Landgerichtsbezirke Aschaffenburg, Bamberg, Bayreuth, Coburg, Hof, Schweinfurt und Würzburg. Aufgrund der Ausdehnung der sachlichen Zuständigkeit und des damit verbundenen erhöhten Arbeitsanfalls wurden im Jahr 1942 weitere Sondergerichte eingerichtet, so in Würzburg und mit Wirkung vom 20. Juni 1942 bei dem Landgericht Bayreuth (für die Landgerichtsbezirke Bayreuth und Hof).

Das Bayreuther Sondergericht unter dem Vorsitz von Dr. Johann (Hans Willy) Schmitt (bis 7.2.1943) und des Landgerichtspräsidenten Rudolf Brehm (8.2.1943 bis Kriegsende) tagte im Sitzungssaal 100 des Bayreuther Justizpalastes. Hier wurden Verfahren gegen 255 Angeklagte durchgeführt, die

in 14 Fällen mit der Verhängung der Todesstrafe endeten. Daneben sind Akten zu 382 Anklagen überliefert, bei denen aus verschiedenen Gründen kein Verfahren eröffnet wurde.

Weitgehend unbekannt ist zudem, dass das oberste Sondergericht, der Volksgerichtshof in Berlin, am Kriegsende nach Bayreuth verlegt wurde. Nachdem am 3. Februar 1945 dessen Gebäude in Berlin durch Bombenangriffe zerstört worden war, wurden das Gericht auf Anordnung Hitlers nach Potsdam ausgelagert und die für Hoch- und Landesverrat zuständigen Senate nach Bayreuth transferiert. Durch die Erforschung der Biographien der Sondergerichts- und auch der Volksgerichtsrichter soll der Hintergrund erforscht werden, warum sich so viele deutsche Richter und Staatsanwälte so schnell und so umfassend von dem menschenverachtenden NS-Unrechtsregime vereinnahmen ließen und hieran aktiv mitwirkten. Außerdem soll die Frage beantwortet werden, ob und welche Konsequenzen das Handeln der beteiligten Richter und Staatsanwälte nach 1945 hatte.

Johannes Staudenmaier



## Das Bayerische Landessozialgericht benennt einen neu eingerichteten Saal nach dem Sozial- und Verfassungsrechtler Robert Piloty

Umbaumaßnahmen im Bayerischen Landessozialgericht an der Münchner Ludwigstraße hatten zur Folge, dass ein neuer Veranstaltungssaal geschaffen werden konnte, der sich für vielfältige Zwecke eignet. Ausgestattet mit moderner Präsentationstechnik kann der Raum für Schulungen und inter-

Mit Robert Piloty wird eine Persönlichkeit gewürdigt, die in der breiten Öffentlichkeit heute sicher zu Unrecht weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Im Lehel in München existiert zwar eine Piloty-Straße, doch ist diese nicht Robert Piloty, sondern seinem Vater, dem Historienmaler und Präsidenten der Akademie der Schönen Künste Carl von Piloty, gewidmet. Wer in München ein Erinnerungszeichen sucht, das auf Robert Piloty Bezug nimmt, muss sich schon auf den Münchner Nordfriedhof begeben und das Familiengrab aufsuchen, in dem Robert Piloty beerdigt wurde.



Festakt zur Einweihung des Robert-Piloty-Saales im Bayerischen Landessozialgericht in München.

V.l.n.r.: Dr. Markus Piloty, Dr. Simon Piloty-Leskien, Ministerialdirigentin Birgit Barthelmäs, Ministerialdirektor Dr. Markus Gruber, Günther Kolbe (Präsident des Bayerischen Landessozialgerichts), Prof. Dr. Anne Körner (Richterin am Bundessozialgericht), Peter Butz (Baudirektor am Bauamt München), Dr. Bernhard Grau (Direktor des Hauptstaatsarchivs, ab 1.9.2022 Generaldirektor der Staatlichen Archive) (Foto: Gert Krautbauer, Bayerisches Landessozialgericht).

ne Veranstaltungen und die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden. Dies führte den Präsidenten des Landessozialgerichts, Günther Kolbe, zu der Überlegung, dem Saal einen Namen zu geben, das heißt, ihn nach einer verdienten Persönlichkeit zu benennen. Bei der Suche nach einem Namens-träger wurde das Landessozialgericht vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv unterstützt. Dabei fiel die Wahl schließlich auf den Sozial- und Verfassungsrechtler Robert Piloty (1863–1926).

In München wurde Robert Piloty auch geboren und zwar am 1. September 1863. Nach Besuch der protestantischen Volksschule und des humanistischen Maximiliansgymnasiums sowie nach Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes absolvierte er das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, unterbrochen nur von einem Wintersemester an der Universität Berlin. Wichtigster Lehrer und Mentor Pilotys war dabei der Altmeister der bayerischen Staatsrechtslehre Max von Seydel, von dem

das maßgebliche Handbuch zum Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie stammte. Die Habilitation legte Piloty 1890 außerhalb Münchens, an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg, ab, an der er schließlich über 30 Jahre lang selbst unterrichten sollte. Gegenstand der Habilitation war dabei das noch junge Unfallversicherungsrecht.

Bleibende Verdienste um Würzburg erwarb sich Robert Piloty als Mitbegründer der örtlichen Volkshochschule. Schon 1912 hatten er und seine Mitstreiter versucht, die königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg für diese Form der Volks- bzw. Breitenbildung zu gewinnen, zu diesem Zeitpunkt aber noch vergeblich. Nach der Revolution von 1918 war der Weg dann aber frei. Schon am 16. November 1918, also nur wenige Tage nach dem Sturz der bayerischen Monarchie, wurde die Würzburger Volkshochschule aus der Taufe gehoben. Robert Piloty gehörte ihrem Vorstand an und wirkte auch als Dozent am Schulungsangebot mit, im Wintersemester 1919/20 etwa mit einer Vortragsreihe zum Thema „Staatsbürgerkunde“.

Wenn Robert Piloty es verdient, heute noch in Erinnerung gehalten zu werden, so vor allem wegen seines großen Anteils an der Ausarbeitung der ersten demokratischen Verfassung in Bayern, der sogenannten Bamberger Verfassung von 1919. An deren Verfassungstext hat er in allen Stadien ihrer Entstehung entscheidend mitgewirkt, so dass man aus heutiger Sicht sagen darf, dass er unter den vielen Vätern dieser Verfassung sicher der wichtigste gewesen ist. Das mag überraschen, gehörte Piloty doch vor Kriegsausbruch zu den führenden Staatsrechtlern des Königreichs.

Die Erfahrungen des Krieges und die sich zuletzt immer deutlicher abzeichnende Kriegsniederlage veränderten seine Haltung zum monarchischen Obrigkeitsstaat aber erkennbar. Schon Monate vor Ausbruch der Revolution sprach er sich mit Nachdruck für einen Übergang zum parlamentarischen Regierungssystem aus, um schließlich – kurz vor Kriegsende – eine parlamentarisch-demokratische Reform der Reichsverfassung und sogar die Abdankung Kaiser Wilhelms II. zu fordern. Es war daher nur konsequent, wenn er sich unmittelbar nach der Revolution der neu gegründeten Deutschen Demokratischen Partei anschloss und bei den Wahlen im Januar 1919 mit Erfolg für den neuen Landtag kandidierte. Es passt ins Bild, dass Robert Piloty zur selben Zeit auch an der Gründung des Verbands für internationale Verständigung mitwirkte.

Robert Piloty hat aus Überzeugung am Entwurf der neuen demokratischen Verfassung mitgearbeitet, auch wenn er und sein Mitstreiter Josef von Graßmann nicht alle verfassungsrechtlichen Vorstellungen teilten, die in der revolutionären Regierung erwogen wurden. Die Ergebnisse der Landtagswahlen, die Rahmenbedingungen, die die neue Reichsverfassung vorgab, aber auch die Ermordung Eisners sorgten letztlich dafür, dass rätedemokratische und sozialistische Vorstellungen in der Bamberger Verfassung keinen Platz fanden und der von Piloty favorisierte repräsentativ-demokratische Ansatz sich in seiner reinsten Form durchsetzte.

Dass dieser Beitrag bis heute kaum gewürdigt wird, mag damit zu tun haben, dass das Scheitern der Weimarer Republik und die Machtergreifung der Nationalsozialisten einen langen Schatten über die Anfänge der Demokratie in Bayern warfen. Bis in jüngste Zeit wurden die Gründe für die fehlende Widerstandskraft der Weimarer Demokratie auch in der wenig robusten Ausgestaltung der Weimarer Reichs- und der darauf aufbauenden Landesverfassungen gesucht. Erst heute werden diese Urteile zunehmend kritisch hinterfragt und die Qualitäten der 1919er-Verfassungen deutlicher herausgearbeitet. Insofern ist es ein guter Zeitpunkt, auch Robert Piloty wieder aus dem Vergessen zurückzuholen.

Der neue Multifunktionsraum des Bayerischen Landessozialgerichts wurde am 23. Juni 2022 im Beisein von Frau Ministerialdirigentin Birgit Barthelmäs, die die Sozialministerin Ulrike Scharf vertrat, feierlich eröffnet. Vor zahlreichen Festgästen, darunter zwei direkte Nachkommen Robert Pilotys, hielt sie in ihrem Grußwort fest: „Als Namenspatron hätte man kaum eine bessere Wahl als Robert Piloty treffen können: Er war nicht nur ein exzellenter Jurist, sondern auch ein überzeugter Demokrat und sozial besonders engagiert!“

Bernhard Grau

## **Regierungspräsident von Schwaben besucht das Staatsarchiv Augsburg**

Nachdem die Corona-Pandemie es lange verhindert hatte, konnte am 12. Juli 2022 endlich der Besuch des Regierungspräsidenten von Schwaben



Dr. Erwin Lohner im Staatsarchiv Augsburg stattfinden.

Nach einer allgemeinen Einführung zu den Aufgaben des Archivs und dem Gebäude und einem Rundblick vom Dach der siebenstöckigen Magazinerverweiterung – nach Norden zur Augsburger Innenstadt und nach Süden auf die Alpen – wurden dem Gast beispielhaft einige Archivalien und Bestände vorgestellt. So zeigte Amtsleiter Dr. Engelke die älteste Urkunde des Staatsarchivs Augsburg, ein Privileg Ludwigs des Frommen aus dem Jahr 815. In diesem bestätigt Ludwig dem Kloster Kempten Immunität mit Königsschutz, die bereits sein Vater Karl der Große verliehen hatte. Sichtlich beeindruckt war der Gast außerdem vom Ersten Augsburger Stadtrecht vom 21. Juni 1156, einer großformatigen Urkunde mit aufgedrücktem Wachssiegel Kaiser Friedrichs I. Barbarossa. Das Augsburger Stadtrecht, das die Rechte und Befugnisse der städtischen Obrigkeit sowie der Bevölkerung untereinander regelt, gehört zu den ältesten im deutschsprachigen Raum.

Großes Interesse fand auch das Fischereibuch des Fürststifts Kempten aus dem 18. Jahrhundert, verfasst von Benedict von Schönau, Stifts-Capitular und Fischerherr. Dieser hatte in zwei Bänden erstmals alles zusammengetragen, was mit der Fischerei zu tun hatte. Den ausführlichen Texten sind fast auf jeder Seite Illustrationen beigelegt. Gerade diese Miniaturen z.B. verschiedener Vögel oder Reptilien machen den besonderen Reiz der Handschriftenbände aus.



Blick vom Dach des Erweiterungs magazins Richtung Süden auf das Staatsarchiv und den Universitäts campus (Foto: Rainer Jedlitschka, Staatsarchiv Augsburg).



Im Magazin mit der Entschließung König Max' I. Joseph vom Oktober 1808 (Foto: Paul John, Staatsarchiv Augsburg).

Die Archivführung beschloss – dem Anlass entsprechend – die Aktenüberlieferung der Regierung von Schwaben samt ihrer Vorgängerbehörden. Die aufwändige Neuverzeichnung und -ordnung dieses Bestandes war im Staatsarchiv erst vor einigen Jahren abgeschlossen worden.

Seit 1817 besteht die Regierung als Mittelbehörde, deren Aufgabe es zunächst war, als Verbindungsglied zwischen den zentralen Ministerien und den Kommunen die rationalen Verwaltungsreformen des Ministers Maximilian Graf von Montgelas (1759–1838) flächendeckend im neu entstandenen bayerischen Staatsgebiet durchzusetzen. Zunächst hießen die späteren Regierungspräsidenten „Generalkommissäre“. Ihre Amtssprengel waren die nach französischem Vorbild geschaffenen und nach Flüssen benannten „Kreise“. Erst mit den Reformen König Ludwigs I. wurden 1837 diese eher willkürlichen Departementstrukturen in eine Einteilung umgewandelt, die den angeblich historischen Stämmen Bayerns entsprechen sollte: Aus dem „Oberdonaukreis“ wurde „Schwaben und Neuburg“. Heute erfüllt die schwäbische Bezirksregierung als Mittelbehörde im dreistufigen Behördenaufbau der bayerischen Staatsverwaltung



Aufgaben aus den Geschäftsbereichen fast aller Ministerien.

Herr Jedlitschka stellte neben einer großformatigen „Geographischen Karte von Schwaben und Neuburg in dem Königreiche Bayern“ vom 13. Juli 1837 u.a. einen Band aus der Berichtserie des Präsidiums der Regierung von Schwaben und Neuburg an das Innenministerium aus der Zeit der Räterepublik vor, in dem vermerkt ist, dass der damalige Regierungspräsident Paul von Praun am 8. April 1919 aus der vom revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat verhängten Haft entlassen worden war.

Das besondere Interesse des Verwaltungsjuristen Dr. Lohner weckte eine EntschlieÙung König Max' I. Joseph vom 24. Oktober 1808 „die erster Instanz Gerichte der mediatisirten Fürsten und Grafen betreffend“. Wie auf vielen ähnlichen EntschlieÙungen der Zeit zur Vereinheitlichung der Verwaltung des neuen Königreichs Bayern unterzeichnete auch hier – selbstbewusst rechts etwas unterhalb der Unterschrift des Königs gesetzt – der große Reformler Maximilian von Montgelas. Das Dokument ist im Bestand „Generalkommissariat des 1. Illerkreises“ überliefert.

Rainer Jedlitschka

## **Verfassungsorten für Generaldirektorin der Staatlichen Archive a.D. Dr. Margit Ksoll-Marcon**

Dr. Margit Ksoll-Marcon, Generaldirektorin der Staatlichen Archive a.D., wurde am 2. Dezember 2022 von Landtagspräsidentin Ilse Aigner, MdL mit dem Bayerischen Verfassungsorten ausgezeichnet. Diese hohe staatliche Auszeichnung wird an Personen verliehen, die sich um die bayerische Verfassung verdient gemacht haben. Margit Ksoll-Marcon wurde unter anderem gewürdigt für die Konzeption und die Initiierung verschiedener Ausstellungen zur Geschichte der bayerischen Verfassungen während ihrer beruflichen Laufbahn. Ihr Ziel war es stets, die Verfassung als Grundlage unseres Gemeinwesens im historischen Bewusstsein der Bevölkerung dauerhaft zu verankern. Dadurch hat sie sich große Verdienste um die Bewahrung und Weitergabe der Verfassungsgeschichte des Freistaats erworben. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit war über viele Jahre die grenzüberschreitende Kooperation mit tschechischen Archiven, womit sie, so die Verleihungsbegründung, einen unschätzbaren Beitrag für die Auseinandersetzung mit der wechselvollen gemeinsamen Geschichte der Menschen in Tschechien und Bayern und damit zur Völkerverständigung leistete.

(red.)

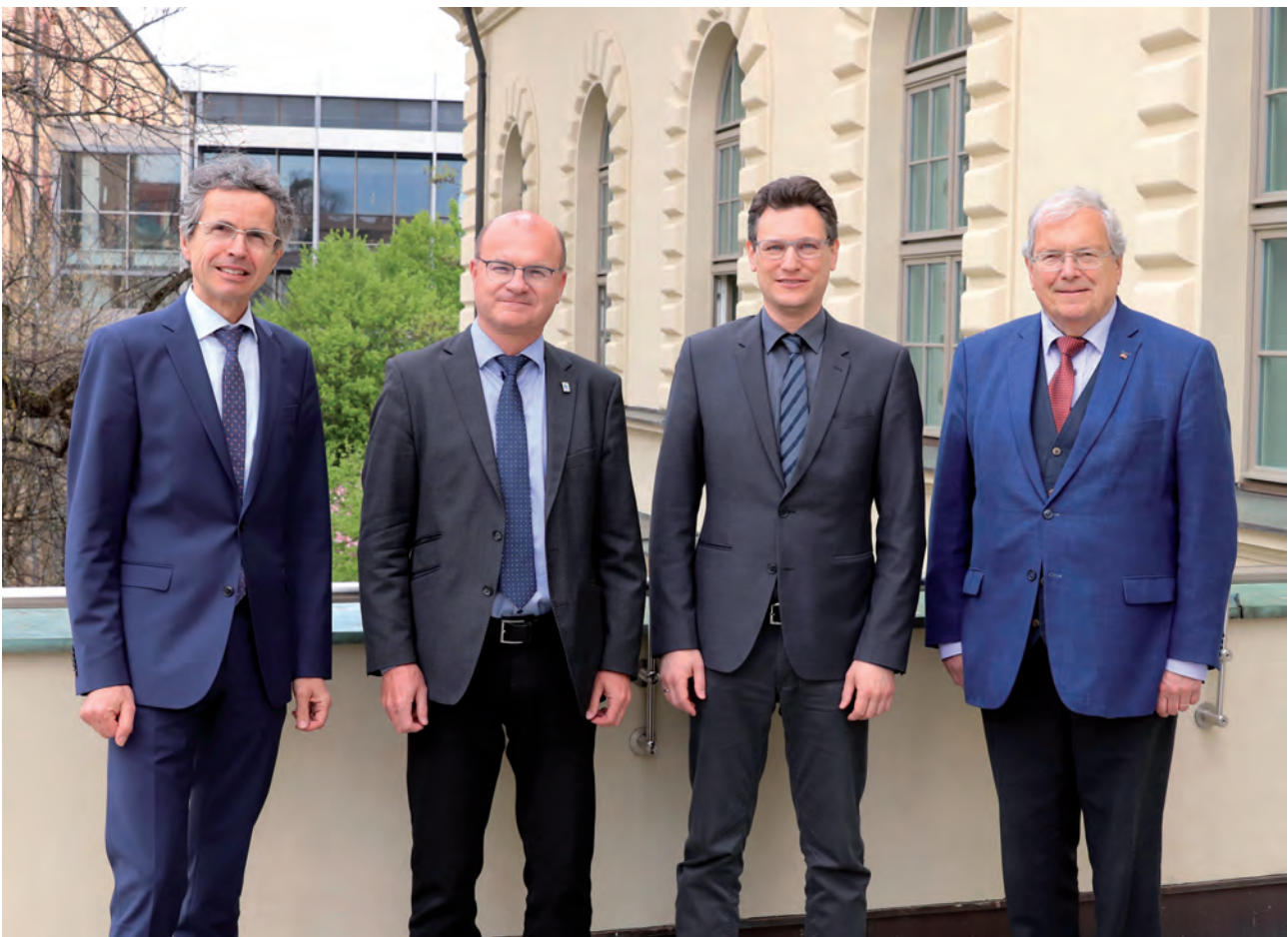


Dr. Margit Ksoll-Marcon und Landtagspräsidentin Ilse Aigner, MdL (Foto: Bildarchiv / Bayerischer Landtag).

## Unterzeichnung einer Archivierungsvereinbarung zwischen dem Landesbund für Vogelschutz und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Am 25. April 2022 unterzeichneten Dr. Bernhard Grau, Direktor des Hauptstaatsarchivs und Dr. Norbert Schäffer, Vorsitzender des Landesbunds für Vogelschutz in Bayern e.V., Verband für Arten- und Biotopschutz (LBV) eine Archivierungsvereinbarung. Die Vereinbarung regelt die künftige Über-

Die Staatlichen Archive Bayerns übernehmen ergänzend zur staatlichen Überlieferung auch nicht-staatliches und privates Archiv- und Sammlungsgut. Quellen aus dem Bereich Natur-, Umwelt- und Klimaschutz sowie bürgerschaftliches Engagement bilden dabei einen neuen Erwerbungs-schwerpunkt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Die schriftliche Überlieferung des Landesbunds für Vogelschutz ergänzt die bereits im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Bestände zum Umwelt- und Klimaschutz wesentlich. Die größte Gruppe an privater Überlieferung bilden dabei die Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten:



V.l.n.r.: Dr. Bernhard Grau, Dr. Norbert Schäffer, Dr. Thomas Paringer, Prof. Dr. Hubert Weiger  
(Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

nahme der Verbandsüberlieferung des LBV ins Bayerische Hauptstaatsarchiv.

Der Landesbund für Vogelschutz ist einer der ältesten und mitgliederstärksten Umweltverbände Bayerns. Seine Überlieferung reicht bis in das Gründungsjahr 1909 zurück. Im Herbst 2022 hat er sich in Landesbund für Vogel- und Naturschutz umbenannt.

**Alfred Dick** (1927–2005), 1977–1990 bayerischer Umweltminister.

**Dr. Max Streibl** (1932–1998), 1970–1977 erster bayerischer Umweltminister, 1977–1988 Finanzminister, 1988–1993 Bayerischer Ministerpräsident.



**Prof. Dr. Hubert Weiger** (geb. 1947), Forstwissenschaftler, langjähriger Vorsitzender und jetziger Ehrenvorsitzender des BUND Naturschutz in Bayern e.V., des BUND und Mitglied der Kohlekommission der Bundesregierung und vieler weiterer Gremien.

**Dr. Hans Bibelriether** (geb. 1933), Förster, langjähriger Leiter des ersten deutschen Nationalparks „Bayerischer Wald“ und anerkannter Experte der Nationalparkbewegung.

**Sepp Daxenberger** (1962–2010), Bürgermeister und Landtagsabgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen und deren Co-Landesvorsitzender.

**Ruth Paulig** (geb. 1949), Mitbegründerin der Grünen in Bayern, Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen und deren Co-Landesvorsitzende.

**Dr. Sepp Dürr** (geb. 1953), Landtagsabgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen und deren Co-Fraktionsvorsitzender.

**Prof. Dr. Klaus Buchner** (geb. 1941), Physiker, Bundesvorsitzender und Europaabgeordneter der ÖDP.

Die Vielfalt der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Überlieferung zum Umweltbereich veranschaulichte die kleine Ausstellung „**Vom Nationalpark zum Bienenvolksbegehren. 50 Jahre Umweltministerium in Bayern**“, die vom 21. März bis zum 20. Mai 2022 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu sehen war. Ausgearbeitet und fertig aufgebaut war die Ausstellung bereits zum 50. Ge-

burtstag des bayerischen Umweltministeriums im Herbst 2020, durch die pandemiebedingte Schließung der Archive war die Ausstellung für die Öffentlichkeit jedoch damals nicht zugänglich.

Als erstes Ressort seiner Art in Deutschland wurde das bayerische Umweltministerium im Europäischen Naturschutzjahr 1970 durch Beschluss des Bayerischen Landtags errichtet. Seither entwickelte sich das Politikfeld Umweltschutz zu einer politisch-gesellschaftlichen Daueraufgabe mit dem Ziel, in ganz Bayern möglichst gleichwertige und gute Lebensbedingungen zu schaffen. Dazu gehört eine lebenswerte und gesunde Umwelt.

Eckpunkte in der Geschichte des Umweltministeriums waren frühe umweltpolitische Initiativen und Aufklärungsmaßnahmen, gesetzgeberische Initiativen wie die Aufnahme des Umweltschutzes als Staatsziel in die Bayerische Verfassung und der Umweltpakt Bayern im Jahr 1995. Hinzu kamen Herausforderungen wie Umweltskandale, die Proteste gegen die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf, Bürgerinitiativen und Volksbegehren. Sie belegen zugleich die Entstehung einer neuen politischen Kultur des Widerstands und der direkten Demokratie.

In etwa 40 Exponaten warf die kleine Ausstellung Schlaglichter auf die Institutionalisierung des Umweltschutzes und die Umweltpolitik in Bayern. Zur Ausstellung ist ein kleiner Katalog erschienen.

Thomas Paringer, Laura Scherr



Beispiele von Eingaben besorgter Kinder gegen die WAA, die den Regierungsvertretern auf einem Erörterungstermin in Neunburg vorm Wald am 9. Februar 1984 übergeben wurden (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Umweltministerium 17).



## Staatsarchiv Landshut unter neuer Leitung

Mit einem feierlichen Festakt wurde am 23. November 2022 der Amtsleiterwechsel im Staatsarchiv Landshut vollzogen. Nachdem der langjährige Amtsinhaber Archivdirektor Dr. Martin RÜth Anfang Oktober in die Freistellungsphase seiner Altersteilzeit eingetreten war, ist bereits mit Wirkung vom 10. Oktober 2022 Archivdirektor Dr. Thomas Paringer zum neuen Leiter bestellt worden.

Damit endete für Dr. RÜth eine außergewöhnlich lange Dienstzeit am Staatsarchiv Landshut, an dem er seit Abschluss seines Archivreferendariats 1991 tätig war und dem er seit 2005 als Amtsleiter vorstand. Eine Karriere in Niederbayern war – wie Generaldirektor Dr. Bernhard Grau ausführte – für den gebürtigen Unterfranken und in Würzburg promovierten Historiker RÜth wohl selbst nicht absehbar gewesen. Ein Thema hat ihn dabei die ganze Dienstzeit über begleitet: Die zunächst bereits zu Beginn der 1990er Jahre erstmals geplanten, dann verworfenen und schließlich ab etwa 2008 wieder



V.l.n.r.: Johannes Stoiber (Personalrat), Rainer Haselbeck (Regierungspräsident), Dr. Bernhard Grau (Generaldirektor der Staatlichen Archive), Dr. Martin RÜth (Amtsleiter a.D.), Dr. Thomas Paringer (neuer Leiter des Staatsarchivs Landshut), Alexander Putz (Oberbürgermeister der Stadt Landshut) (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).



aufgenommenen und bis 2016 realisierten Neubauplanungen für einen Auszug des Staatsarchivs Landshut aus der Burg Trausnitz in einen funktionalen und modernen Archivzweckbau. Dass dieses Dauerprojekt zu einem guten Abschluss kommen konnte, stellte sicherlich den Höhepunkt in seiner Amtszeit und einen echten Neuanfang für das Staatsarchiv Landshut dar.

Der neue Amtsleiter Dr. Thomas Paringer, der in München studiert und promoviert hat, arbeitete nach seinem Referendariat an der Bayerischen Archivschule ab 2008 am Staatsarchiv München, ehe er 2010 erstmals an das Staatsarchiv Landshut wechselte. Als dessen stellvertretender Leiter organisierte er unter anderem den Umzug der Archivbestände in den heutigen Neubau an der Schlachthofstraße. Im Frühjahr 2017 wechselte er an das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München und übernahm dort die Leitung der Abteilung V Nachlässe und Sammlungen, wo er unter anderem eine ganze Reihe von Neuerwerbungen verantwortete. Mit der Etablierung eines neuen Überlieferungsschwerpunkts im Bereich nichtstaatlicher Quellen zur Umwelt-, Natur- und Klimageschichte hat er – so Dr. Grau – das Erwerbungsprofil des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zeitgemäß angepasst und geschärft. Als Lehrbeauftragter an der Bayerischen Archivschule und der Bayerischen Verwaltungsschule ist er zudem intensiv mit der bayerischen Verwaltungsgeschichte und den aktuellen Behördenstrukturen vertraut. Die Übernahme der Leitung des Staatsarchivs Landshut führt den gebürtigen Niederbayern zudem zu seinen Wurzeln zurück.

Nach der förmlichen Amtsübergabe durch Generaldirektor Dr. Grau würdigte Regierungspräsident Rainer Haselbeck in einem ausführlichen Grußwort die guten Beziehungen zwischen der Regierung von Niederbayern und dem Staatsarchiv Landshut. Der örtliche Personalrat, Archivamtmann Johannes Stoiber, betonte in seinem Rückblick nicht nur die gute Zusammenarbeit mit der Amtsleitung, sondern stellte auch die älteren Kennzahlen aus dem Jahr des Amtsantritts von Dr. Rütth den aktuellen Kennzahlen gegenüber. Er machte damit deutlich, dass nicht nur der Umfang des Archivguts, sondern alle Aufgaben des Staatsarchivs erheblich gewachsen sind. Die Mitarbeiterzahl ist im selben Zeitraum hingegen real gesunken, was folgerichtig in den Wunsch nach einer Anpassung der Planstellenzahl mündete.



Dr. Martin Rütth  
(Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

In einem launigen Rückblick ließ Dr. Rütth anschließend einige Erinnerungen aus seiner Amtszeit wieder aufleben, nicht ohne sich bei seinen teils langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für die Zusammenarbeit zu bedanken. Schließlich gab der neue Amtsleiter Dr. Paringer zunächst einen Einblick in die aktuellen Aufgaben des Staatsarchivs, das sowohl Behördendienstleister als auch Kultureinrichtung ist. Nach einem kritischen Blick auf die teilweise eingeschränkte Zuständigkeit des Staatsarchivs Landshut im Bereich der älteren Beständen leitete er schließlich über auf die künftigen Aufgabenschwerpunkte des Hauses: Zum einen soll das Staatsarchiv Landshut durch intensivere Kontakte mit den benachbarten Universitäten, Kultureinrichtungen und Historischen Vereinen als Zentrum regionalhistorischer Forschungen gestärkt werden. Andererseits besteht Handlungsbedarf durch die neuen Aufgabenbereiche der Archive infolge der Digitalisierung von Gesellschaft und Verwaltung. Hier soll neben der zunehmend digitalen Bereitstellung von Quellen auch die Übernahme digitaler Unterlagen und deren Zugänglichmachung einen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt bilden.

Der Festakt, zu dem sich sowohl eine Vielzahl von Vorständen der Landshuter Behörden und Gerichte als auch viele Kolleginnen und Kollegen aus der staatlichen Archivverwaltung und aus anderen Archiven versammelt hatten, ging mit einem kleinen Empfang zu Ende. Hier bot sich allen Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit zum Kennenlernen, zum fachlichen Austausch und zur Vertiefung der angestoßenen Diskussionsthemen.

Thomas Paringer

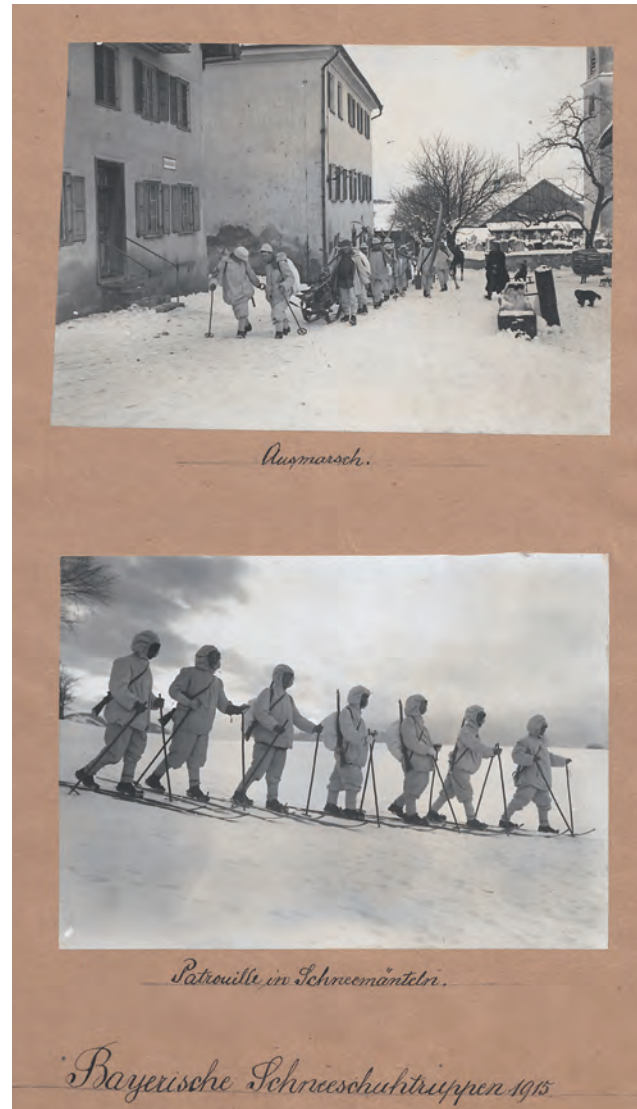
## Fundstücke

### Zentraler Fotobestand zum Ersten Weltkrieg online verfügbar

Einer der zentralen Fotobestände der Abt. IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zum Ersten Weltkrieg, die sogenannte Staudinger-Sammlung, ist seit November 2022 vollständig online einsehbar und recherchierbar. Digitalisiert wurden nicht nur die einzelnen Fotos, sondern der originale vollständige Kartonbogen, auf den jeweils bis zu drei Fotos aufgebracht sind. Das Findmittel zur Staudinger-Sammlung ist bereits seit längerem über die Findmitteldatenbank online abrufbar. Vor der Onlinestellung der Digitalisate mussten aber erst noch zahlreiche technische und urheberrechtliche Fragen geklärt werden.

Die urheberrechtliche Problematik hängt mit der Genese der Sammlung zusammen: Auf Betreiben von Generalmajor Karl Staudinger (1848–1925), Leiter des Bayerischen Kriegsarchivs von 1904 bis 1918, forderte das Bayerische Kriegsministerium im April 1915 sämtliche bayerischen Einheiten, die mit Fotogerät ausgestattet waren, zur Abgabe von Abzügen ihrer Aufnahmen an das Archiv auf. Die daraus entstandene, nach dem Initiator Staudinger benannte Bildersammlung, wurde durch Fotos von Pressediensten und auf Vermittlung des Bayerischen Militärbevollmächtigten in Berlin durch Aufnahmen preußischer Einheiten ergänzt und angereichert. Es entstand eine einzigartige Bildersammlung: 24.434 Einzelbilder wurden in der Folge von Staudinger nach Sach- und Ortsbetreffen geordnet und mit Bildunterschriften versehen. Nicht nur der schiere Umfang der Sammlung ist beeindruckend, der Bestand ist insofern herausragend, als alle Kriegsjahre und sämtliche Frontabschnitte enthalten sind und damit das Kriegsgeschehen quasi in Gänze abgebildet wird. Darüber hinaus wird eine Vielzahl an einzigartigen, frühen Bildquellen aus verschiedenen Regionen Europas und des Orients sowie für verschiedene Forschungsbereiche geboten.

Beschäftigt man sich intensiver mit dem Bestand, so öffnet sich ein breitgefächertes, reiches Motivspektrum. Neben einem gleichsam übergeordneten Kapitel zur Geschichte des Ersten Weltkriegs, welches u.a. die Mobilmachung und den Auszug



1. bayerisches Schneeschuh-Bataillon: Patrouille in Schneemänteln (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Staudinger-Sammlung 16631).

der Soldaten ins Feld ausführlich thematisiert, finden sich Aufnahmen von den verschiedenen Frontabschnitten. Dabei rücken der Alltag der Soldaten, das unmittelbare Kampfgeschehen, aber auch die Lebensumstände der Menschen vor Ort in den Mittelpunkt. An diese Abschnitte reihen sich Fotos der verschiedenen Truppenformationen an (z.B. Luftschiffereinheiten, Eisenbahntuppen etc.). Auch sie geben Einblick in die Geschehnisse an der Front sowie in die Aufgaben und Tätigkeiten der Soldaten. Auf diese, allein was den Umfang anbelangt, zentralen Abschnitte folgen schließlich noch Auf-





Von der Ostfront: Odessa, Nicolai-Boulevard (Treppe von 200 Stufen) und Leuchtturm von Odessa (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Staudinger-Sammlung 7074).

nahmen zu kleineren, oft sehr spezifischen Themenkomplexen, etwa zu Kriegsgefangenlagern in Deutschland, Fotos von Waffen und Munition, von der Tätigkeit der Felddruckereien usw.

Als Fazit bleibt festzuhalten: Die Staudinger-Sammlung bietet ein nahezu unerschöpfliches Reservoir an Fotos zu den verschiedensten Aspekten und Fragestellungen des Ersten Weltkriegs und gilt zu recht als einer der bedeutendsten Bildbestände der Abt. IV Kriegsarchiv zur Dokumentation der Geschehnisse jener Jahre.

Link zu den Digitalisaten in der Findmitteldatenbank: <https://www.gda.bayern.de/findmitteldb/Findbuch/86505>

Martina Haggemüller



## Archive Digital

### Ein Käfer erobert „Porta Fontium“ – Erfolgreiche Teilnahme beim 3-D-Hackathon „Creating New Dimensions“

Seit 2020 sind die Staatlichen Archive Bayerns Partner der NFDI4Biodiversity. Bei einem 3-D-Hackathon in Berlin vom 24. September bis 24. Oktober 2022 sollten im Rahmen des Hackathons unter dem Motto „Creating New Dimensions“ wissenschaftliche Daten der NFDI4Biodiversity in Softwareanwendungen verwandelt werden. Dabei arbeiteten unterschiedliche Teams von Wissenschaftler\*innen aus den Communities zur Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI), Kulturschaffenden und Informatiker\*innen zusammen. Insgesamt entstanden dabei zehn neue Anwendungen.

In das dabei entwickelte Spiel „Porta Libertatis“ flossen Forschungsdaten des Badischen Landesmuseums, der TU Darmstadt, der Small World Vision GmbH und des Digitalen Naturhistorischen Archivs Darmstadt ein. Im Spiel muss ein Kartoffelkäfer aus einer Menagerie befreit werden. Dabei sind verschiedene Rätsel zu lösen. Als Belohnung winkt ein Trip in eine historische Landschaftskarte aus den Beständen der Staatlichen Archive Bayerns, online verfügbar auf „Porta fontium“.

Die Quellenplattform „Porta fontium“ vereint digitalisierte Bestände zur bayerisch-tschechischen Geschichte. Neben Urkunden, Fotografien und Chroniken sind Karten und Pläne eine wichtige Quellengattung, u.a. handgezeichnete Karten des bayerisch-tschechischen Grenzraumes aus dem Staatsarchiv Amberg.

Ein klassischer Hackathon ist eine Veranstaltung, bei der sich Menschen mit unterschiedlichen

Fähigkeiten treffen, um gemeinsam Softwareanwendungen innerhalb eines Tages oder Wochenendes zu entwickeln. Der Begriff „Hack“ (englisch für „technischer Kniff“) weist darauf hin, dass kreative, experimentelle und ungewöhnliche Ideen gefragt sind. Die Teams des 3D-Hackathons hatten vier Wochen Zeit für die Arbeit an ihrem Projekt, dabei entstand ein Prototyp des Spiels, der in den nächsten Monaten fertiggestellt werden soll. Bei der Preisverleihung zum ersten 3D-Hackathon für Kulturdaten gewann „Porta Libertatis“ den Publikumspreis und den Preis für das beste Game-design.

Erste Einblicke in das Spiel gibt es in diesem Video: [https://www.youtube.com/watch?v=4zYO79Q\\_RDc](https://www.youtube.com/watch?v=4zYO79Q_RDc)

Michael Hellstern





## **Virtuelle Ausstellung auf bavarikon „Wir Ludwig von Gottes Gnaden. Die deutschsprachigen Urkunden Ludwigs des Bayern im Vergleich“**

Im Oktober 2020 fand im Staatsarchiv Augsburg eine internationale Tagung zu „volkssprachlichen Elementen in europäischen Kanzleisprachen im Mittelalter im Vergleich“ statt (vgl. Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 80/2021, S. 22–24).

Tagungsbegleitend gestaltete das Staatsarchiv Augsburg in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Universität Augsburg (Prof. Dr. Thomas Krüger) und für Deutsche Literatur und Sprache in Bayern (Prof. Dr. Klaus Wolf) eine kleine Ausstellung zu den volkssprachigen Urkunden Kaiser Ludwigs des Bayern (vgl. ebd. S. 18–20). Die Ausstellung wurde am 7. Oktober 2020 zusammen mit der Tagung im Staatsarchiv Augsburg eröffnet und sollte für insgesamt sechs Wochen gezeigt werden. Leider musste sie eine Woche nach der Eröffnung aufgrund der Coronapandemie schließen.

Umso erfreulicher ist es, dass es der Universität Augsburg (Prof. Dr. Klaus Wolf) und dem Staatsarchiv Augsburg 2021 gelang, die Ausstellung auf dem Kulturportal bavarikon in virtueller Form nachzubilden.



Prinz Luitpold von Bayern im Gespräch mit Prof. Dr. Klaus Wolf und Dr. Thomas Engelke, Leiter des Staatsarchivs Augsburg (Foto: Paul John, Staatsarchiv Augsburg).

Am 9. Mai 2022 konnte die online-Ausstellung zu den volkssprachigen Urkunden Ludwigs des Bayern im Staatsarchiv Augsburg feierlich freigeschaltet werden. Wie schon bei der Ausstellungseröffnung im Jahr 2020 sprachen Prinz Luitpold von Bayern und Jürgen Enninger, Kulturreferent der Stadt Augsburg, Grußworte. Danach führten Vertreter der Universität Augsburg, der Bayerischen Staatsbibliothek in München als Träger des Kulturportals bavarikon und des Staatsarchivs Augsburg in die Ausstellung ein. Ein kleiner Empfang im Foyer des Staatsarchivs Augsburg, der den Gästen der Veranstaltung nochmals die Gelegenheit zum fachlichen Austausch gab, rundete den Abend ab.

Thomas Engelke



Teilnehmer der offiziellen Freischaltung der virtuellen Ausstellung (v.l.n.r.): Prof. Dr. Klaus Wolf, Universität Augsburg, Prof. Dr. Thomas Krüger, Universität Augsburg, Jürgen Enninger, Kulturreferent der Stadt Augsburg, Johannes Kroh, M.A., Bearbeiter der Ausstellung, Dr. Thomas Engelke, Staatsarchiv Augsburg, Prinz Luitpold von Bayern (Foto: Paul John, Staatsarchiv Augsburg).

## Historisch-politische Bildungsarbeit und Ausstellungen

### Staatsarchiv Coburg präsentiert Werke von Herbert Ott

Als kleiner Einstieg in die Wiederaufnahme der Ausstellungstätigkeit nach pandemiebedingter Pause war in der Eingangshalle des Staatsarchivs Coburg zwischen Juni und Oktober 2022 eine besonders farb- und formenreiche Präsentation mit Werken des Malers und Graphikers Herbert Ott zu sehen.

Herbert Ott (geb. 1915 in Kulmbach, gest. 1987 in Rödental, Lkr. Coburg) war vor allem für seine Exlibris bekannt und lange Jahre Herausgeber des „Jahrbuch für Exlibriskunst und Graphik“ der deutschen Exlibrisgesellschaft.

Bereits während seines Studiums an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg arbeitete der ausgebildete Lithograph Ott unter der Leitung seines Professors Max Körner an zahlreichen Wandmalereien in öffentlichen Gebäuden mit und begann 1939 seine Tätigkeit als freischaffender

Maler und Graphiker. Sein Frühwerk wurde allerdings bei einem Fliegerbombenangriff auf Nürnberg komplett vernichtet.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs zog die Familie in die Heimat der Ehefrau im Landkreis Coburg. Hier entstanden zahlreiche Arbeiten mit Motiven aus Stadt und Landkreis Coburg, aber auch aus anderen Regionen Frankens und Deutschlands in Form von Holzschnitten, Radierungen, Zeichnungen und Aquarellen, die immer wieder in Ausstellungen rund um Coburg zu sehen waren, zuletzt in einer großen Jubiläumsschau zum 100. Geburtstag 2015, die die ehemalige Kreisheimatpflegerin des Landkreises Coburg, Gudrun Zwingelberg, initiiert hatte.

Bereits im Winter 2019/20 übergab Frau Zwingelberg dem damaligen Leiter des Staatsarchivs, Dr. Alexander Wolz, große Teile des für die Ausstellung zusammengetragenen Materials als Schenkung. Im Frühsommer 2022 kamen weitere Nachlasssplitter



Blick in die Eingangshalle des Staatsarchivs Coburg (Foto: Rainer Grimm, Staatsarchiv Coburg).



durch eine Schenkung von Heidi Schülke dazu. Ihr verstorbener Mann Joachim Schülke war Leiter der Handels- später Wirtschaftsschule Coburg, an der Herbert Ott lange Zeit als Lehrer tätig war.

Die Auswahl der gezeigten Stücke bot durch die Vielzahl der Motive, wie auch durch die Verschiedenheit der Ausführung einen Einblick in das vielfältige Schaffen des Künstlers, aber auch in die Vielfalt der in den Staatlichen Archiven Bayerns zu findenden Überlieferung.

Birgit Hufnagel

### **„Der Fürstbischof zieht in die Stadt.“ Ausstellung in der Würzburger Residenz**

Als UNESCO-Weltkulturerbe und ehemaliger Sitz der Fürstbischöfe ist die Würzburger Residenz weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt. Auch das Staatsarchiv Würzburg ist hier untergebracht und kann damit an eine lokale Archivtradition von über 250 Jahren anknüpfen. Im Mai 2020 feierte

das Barockschloss das Jubiläum seiner 300jährigen Grundsteinlegung. Aus diesem Anlass waren umfangreiche Feierlichkeiten geplant, die leider größtenteils den pandemiebedingten Einschränkungen zum Opfer fielen. Zumindest der Beitrag des Staatsarchivs Würzburg konnte nun mit über zweijähriger Verspätung der Öffentlichkeit präsentiert werden. Unter dem Titel „Der Fürstbischof zieht in die Stadt“ zeigt das Staatsarchiv von Ende September 2022 bis zum 8. Januar 2023 eine Ausstellung zur Baugeschichte und zu den Anfangsjahren des Gebäudes. Insgesamt 42 Objekte vorwiegend aus den Beständen des Staatsarchivs Würzburg sind als Sonderschau in den Räumen der Residenz ausgestellt und können im Rahmen eines Schlossbesuchs oder kostenfrei anlässlich einer öffentlichen Führung besichtigt werden.

Der erste Abschnitt der Ausstellung widmet sich den Hintergründen des monumentalen Bauvorhabens. Seit dem Spätmittelalter hatten die Würzburger Bischöfe ihren Wohnsitz auf der Festung Marienberg hoch über ihrer Bischofsstadt. Durch die weite Entfernung zur Kathedrale und der Verwaltung war das schon immer etwas unpraktisch. Seit dem 17. Jahrhundert kam ein neues Repräsentationsbedürfnis



Gäste der Ausstellungseröffnung in der Würzburger Residenz. 1. Reihe v.l.n.r.: Dr. Bernhard Grau (Generaldirektor der Staatlichen Archive), Dr. Alexander Wolz, Dr. Hannah Hien, Jens Martin M.A. (alle Staatsarchiv Würzburg), dahinter rechts Dr. Klaus Rupprecht (vormals Leiter des Staatsarchivs Würzburg, jetzt Leiter des Staatsarchivs Bamberg), links neben ihm Gerhard Weiler (Vorstand der Schloss- und Gartenverwaltung Würzburg) (Foto: Gordana Schlötzer, Staatsarchiv Würzburg).



Archivleiter Dr. Alexander Wolz bei seiner Eröffnungsrede (Foto: Gordana Schlötzer, Staatsarchiv Würzburg).

hinzu. Mehrere Fürstbischöfe hatten daher einen zeitgemäßen Neubau in den Blick genommen. 1704 wurde sogar ein erstes kleines „Schlösslein“ auf dem Grundstück der heutigen Residenz errichtet. Es dauerte allerdings bis zum Regierungsantritt des Bischofs Johann Philipp Franz von Schönborn im Jahr 1719, bis das Projekt in seiner heutigen Dimension in Angriff genommen wurde. Von Anfang an waren weitere Verwandte dieser „vom Bauwurm befallenen“ Familie in Mainz und Wien darin eingebunden. Grundsteinlegung war am 22. Mai 1720. In der Ausstellung zu sehen ist unter anderem ein Brief, den Johann Philipp Franz an ebendiesem Tag an seinen Onkel Lothar Franz, den Erzbischof von Mainz und Bischof von Bamberg, schrieb und in dem er ihm den geplanten Ablauf schilderte.

Anschließend gibt die Ausstellung anhand von Plänen und schriftlichen Quellen, wie einer Reihe von Briefen des großen Residenzbaumeisters Balthasar Neumann, Einblicke in die Bauphase. Die

Beschreibung kleinerer Unglücksfälle, wie eines Brands und eines undichten Dachs, lassen längst vergangene Zeiten lebendig werden. Bereits nach einer für damalige Verhältnisse vergleichsweise kurzen Bauzeit von 24 Jahren konnte Richtfest gefeiert werden. Vollender des Baus war wieder ein Bischof aus dem Hause Schönborn, Friedrich Karl, der Bruder des ersten Bauherrn. Der überlieferte Richtspruch der Zimmerleute preist nicht nur das Bauwerk, sondern auch diese beiden Fürstbischöfe.

Eine weitere Ausstellungssequenz beleuchtet die Menschen, die den Bau der Residenz geplant und ihr letztlich diejenige Gestalt gegeben haben, die bis heute so viele Menschen fasziniert. Vorge stellt werden das Leben und Wirken von Balthasar Neumann, dem eigentlichen Architekten der Würzburger Residenz. Stellvertretend für die vielen am Ausbau beteiligten Künstler dokumentiert der Arbeitsvertrag mit dem venezianischen Maler Giovanni Battista Tiepolo die Tätigkeit zahlreicher berühmter Künstler bei der Innenausstattung des



Blick in die Ausstellung (Foto: Gordana Schlötzer, Staatsarchiv Würzburg).



Stadtschlosses. Tiepolo schuf die Fresken im Kaisersaal und das bekannte Deckenfresko im Treppenhaus. Aber auch die vielen einfachen Handwerker werden nicht vergessen, ohne deren tägliche Arbeit das Projekt „Residenz“ nicht hätte realisiert werden können.

Abschließend wird der Frage nachgegangen, wie die Residenz nach ihrer Fertigstellung bis in das frühe 19. Jahrhundert tatsächlich genutzt wurde. Einzelne Quellenstücke dokumentieren dabei schlaglichtartig die Bereiche „Höfisches Leben“ (Zeremoniell, Essen/Trinken, Hofmusik) und „Verwaltung“ (Residenz als Sitz wichtiger Behörden und Verwaltungseinrichtungen). Auch die Hofkirche als Symbol des religiösen Lebens am Hof eines geistlichen Fürsten wird thematisiert.

Die Ausstellung wurde am 27. September 2022 mit einem Festakt im Fürstensaal der Würzburger Residenz eröffnet. In ihren Grußworten würdigten der Präsident der Bayerischen Schlösserverwaltung, Bernd Schreiber, und der Generaldirektor der Staatlichen Archive, Dr. Bernhard Grau, die gelungene Kooperation zwischen Archiv- und Schlösserverwaltung. Der Leiter des Staatsarchivs Würzburg, Dr. Alexander Wolz, begrüßte die Gäste und reflektierte u.a. über die sich allmählich dem Ende nähernden traditionsreichen Beziehungen zwischen der Residenz und dem Staatsarchiv. Daran anknüpfend führten Dr. Hannah Hien und Jens Martin M.A. auch im Namen der beiden anderen Ausstellungsmacher Dr. Klaus Rupprecht und Dr. Ingrid Heeg-Engelhart thematisch in die Ausstellung ein. Im Anschluss bestand die Möglichkeit, an zwei Führungen teilzunehmen.

Als Begleitprogramm zur Ausstellung bietet das Staatsarchiv öffentliche Führungen an, in denen die wesentlichen Inhalte der gezeigten Exponate vor authentischer Kulisse nahegebracht werden. Zur Ausstellung ist in der Reihe der „Kleinen Ausstellungen“ ein Katalog erschienen.

Hannah Hien, Jens Martin

Der Fürstbischof zieht in die Stadt. Die Anfänge der Würzburger Residenz vor 300 Jahren. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Zusammenarbeit mit der Bayer. Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. Konzeption und Bearbeitung: Ingrid Heeg-Engelhart, Hannah Hien, Jens Martin, Klaus Rupprecht u.a. Mit einer Einleitung von Stefan Kummer (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 61), München-Würzburg 2020, ISBN 978-3-938831-94-6, 100 S., zahlr. SW-Abb.

## **Ausstellungseröffnung „Hitlers Zug nach Coburg – Der Deutsche Tag 1922“**

Am 14. und 15. Oktober 1922 fand in Coburg der „3. Deutsche Tag“ statt, eine Zusammenkunft verschiedener völkischer und vaterländischer Verbände wie des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbunds (DVSTB) und des Stahlhelms – Bund deutscher Frontsoldaten. Der in Coburg ansässige Lehrer und DVSTB-Ortsgruppenleiter Hans Dietrich lud auch einen außerhalb Münchens noch recht unbekanntem Politiker ein: Adolf Hitler. Der Vorsitzende der zwei Jahre zuvor gegründeten NSDAP sagte zu und kündigte an, in Begleitung „einiger Herren“ nach Coburg zu kommen. Als der aus München über Nürnberg fahrende Sonderzug schließlich am Coburger Bahnhof eintraf, entstieg ihm neben Hitler und anderen Parteiführern auch rund 650 SA-Männer. Sie machten den lokalen Veranstaltern, den Behörden sowie den Vertretern linker Gruppierungen sofort klar, was sie von deren Übereinkunft hinsichtlich eines friedlichen Ablaufs hielten. Nicht nur setzten sich die „Hakenkreuzler“, wie sie damals genannt wurden, in Marschformation über das Demonstrationsverbot hinweg, sie schwärmten auch immer wieder, mit Schlagwaffen ausgestattet, aus, um Gegendemonstranten niederzuknüppeln. In den folgenden Stunden machten sie bis tief in die Nacht hinein in Coburg und der Umgebung Jagd auf Andersdenkende – vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten –, vertrieben diese von den Straßen und besetzten sichtbar den öffentlichen Raum. Der „Deutsche Tag“ wurde so zu einem großen, auch propagandistisch ausgeschlachteten Erfolg für Hitler, die SA und die NSDAP, die für sich beanspruchten, Coburg vom „roten Terror“ der Arbeiterschaft befreit zu haben. Das Ereignis fand reichsweit große Beachtung und war ein Vorgeschmack auf das Krisenjahr 1923, an dessen Ende der Hitlerputsch stand. Als „Markstein der Bewegung“ sollte es fortan fest in den Parteimythos der NSDAP eingefügt werden.

Das Staatsarchiv Coburg nimmt den 100. Jahrestag dieses Ereignisses zum Anlass, in seinen Räumen eine Ausstellung mit dem Titel „Hitlers Zug nach Coburg – Der Deutsche Tag 1922“ zu zeigen. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit der Landesbibliothek Coburg sowie mit der Historischen Gesellschaft Coburg e.V., die ihre Fachkenntnisse sowie Exponate aus ihren Beständen und aus den städtischen Sammlungen beitrugen.



Dr. Bernhard Grau bei seinem Grußwort im Andromeda-Saal der Landesbibliothek Coburg  
(Foto: Peter Fenzel, Landesbibliothek Coburg).

Finanziell unterstützt wurde die Ausstellung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durch die Stadt Coburg.

In sechs Abschnitten werden die Grundbedingungen für Hitlers Erfolg beleuchtet, die Coburger Ereignisse und Schauplätze dargestellt sowie die unmittelbaren und langfristigen Auswirkungen hinterfragt. Dabei will die Ausstellung nicht nur historische Begebenheiten präsentieren, sondern auch die Achtsamkeit gegenüber vermeintlich harmlosen Anfängen wecken.

Die offizielle Eröffnung der Ausstellung am 14. Oktober 2022 fand wegen großen Zuspruchs nicht im Staatsarchiv statt, sondern im Andromeda-Saal der Landesbibliothek Coburg. Unter den rund 70 Gäs-

ten befanden sich zahlreiche Repräsentantinnen und Repräsentanten der Stadt Coburg sowie der dort ansässigen Behörden und Kulturinstitutionen. Nach Coburgs 3. Bürgermeister, Can Aydin, sprach der Generaldirektor der Staatlichen Archive, Dr. Bernhard Grau, ein Grußwort. Die Vertreter der drei an der Ausstellung beteiligten Kooperationspartner führten in die Ausstellung ein: Dr. Sascha Salatowsky (Direktor der Landesbibliothek), Dr. Johannes Staudenmaier (Leiter des Staatsarchivs) sowie der Vorsitzende der Historischen Gesellschaft, Prof. Dr. Dr. h.c. Gert Melville. Beim anschließenden Empfang im Foyer des Staatsarchivs konnte die Ausstellung zum ersten Mal besichtigt werden. Sie wird bis 13. Januar 2023 im Staatsarchiv Coburg zu den üblichen Öffnungszeiten gezeigt.

Johannes Staudenmaier



## Kunstprojekt „Handwriting the constitution“ im Staatsarchiv Landshut

Am 12. Juli 2022 fand in den Räumlichkeiten des Staatsarchivs Landshut ein Aktionstag der Fachakademie für Sozialpädagogik Seligenthal zum internationalen Kunstprojekt „Handwriting the constitution“ der US-amerikanischen Konzeptkünstlerin Morgan O’Hara statt. Ziel des Kunstprojekts ist es, die Freiheitsrechte und die Grundlagen des

Staates der breiten Bevölkerung wieder ins Bewusstsein zu bringen, damit so diese Werte neu entdeckt und gelebt werden können.

Die Schülerinnen und Schüler der Optiprax-Klasse der Fachakademie (Berufsziel: Erzieherin/Erzieher) verbrachten in Begleitung der Lehrerinnen Elisabeth Straßer (Fächer: Politik/Gesellschaft/Soziologie) und Annegret Hoch (Fach: Kunstpädagogik) einen Nachmittag im Staatsarchiv Landshut und beschäftigten sich durch das Abschreiben des



Textes des Grundgesetzes intensiv mit den Grundrechten und dem Staatsaufbau der Bundesrepublik Deutschland. Der Klasse wurden Exemplare des Grundgesetzes und Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt. Weitere Vorgaben zur Arbeit wurden nicht gegeben.

In den ca. 90 Minuten des Projekts konnten verschiedene Arten der Durchführung des bewusst offen gehaltenen Kunstprojekts beobachtet werden. Entweder wurde der Text des Grundgesetzes soweit wie möglich buchstabengetreu abgeschrieben oder es wurden einzelne Artikel herausgegriffen, die für die Schülerinnen und Schüler eine besondere Bedeutung haben. Einige Mitwirkende verzierten ihre Abschrift auch durch Zeichnungen oder durch andere farbige Gestaltungen.

Zum Abschluss des Kunstprojektes konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzeln oder in einer Gruppe zusammen mit ihrem Werk fotografieren lassen.

Bei der anschließenden Führung der Klasse durch das Staatsarchiv Landshut wurden Aufgaben und Arbeitsweise eines Archivs erklärt und die Bedeutung der Archive in Staat und Gesellschaft erläutert.

Johannes Stoiber

Schülerinnen und Schüler der Optiprax-Klasse beim eigenhändigen Abschreiben des Grundgesetzes (Foto: Elisabeth Straßer).

## Veranstaltungen

### Ganz analog: Tag der offenen Tür im Staatsarchiv München

Videokonferenzen, Live-Streams, Blogslams ... solche Formate waren in den letzten zwei Jahren aus unserem Berufsalltag nicht mehr wegzudecken und bereicherten unser archivisches Spektrum um neue Möglichkeiten. Würden diese neuen digitalen Angebote bisherige, analoge Traditionen ablösen, sogar verdrängen? Das Staatsarchiv München startete einen Versuch.

Nachdem pandemiebedingt der Tag der Archive 2022 als Blogslam mit einer Vielzahl von interessanten Beiträgen in digitaler Form stattfand, veranstaltete das Staatsarchiv München in seinem Lesesaal zusätzlich am 21. Mai 2022 eine Lesung mit dem Schauspieler Winfried Frey unter dem Motto „Mord“ – mit Mitwirkenden und Publikum, präsent ausschließlich vor Ort. Damit konnte es seine seit dem Jahr 2016 bestehende Tradition mit Winfried Frey fortsetzen; diesmal jedoch in einer abgewandelten Form. Während Winfried Frey bisher Ausschnitte aus Originalquellen präsentiert hatte, las er diesmal aus Büchern, die alle auf Basis von Quellen im Staatsarchiv München entstanden und jeweils einen Mordfall zum Inhalt hatten.

Zunächst gaben die Autoren, wie z.B. die Journalistin Petra Cichos (Mordakte Walter Sedlmayr) oder der für seine Beiträge im Bayerischen Rundfunk bekannte Journalist Thomas Grasberger (Stenz. Die Lust des Südens) Einblicke in die Hintergründe ihrer Fälle und in ihre Recherchen im Archiv. Die fesselnde Interpretation der Texte durch Winfried Frey ließ die Gäste in mehrere Mordfälle sowie teilweise in die Denkweise und Sprache der ländlichen Welt der 1930er und 1940er Jahre eintauchen.

Für höchste Spannung und Aktualität sorgte der Erste Kriminalhauptkommissar Ludwig Waldinger vom Bayerischen Landeskriminalamt. Er ordnete die Fälle aus polizeilicher Sicht ein und gab interessante Einblicke in die heutige Ermittlungspraxis der Polizei.

Die Veranstaltung zeigte: Analoge Angebote werden weiterhin angenommen. Die Nachfrage war überwältigend, trotz reduzierter Werbung. Auch wenn am 21. Mai 2022 volle Belegung wieder möglich gewesen wäre, wollte das Staatsarchiv München keinen überfüllten Lesesaal, wie in der Vergangenheit bei seinen Lesungen. Eine fest definierte Anzahl von Sitzplätzen wurde über Voranmeldung per E-Mail vergeben. Und die Veranstaltung war bereits Tage davor ausgebucht. Die Resonanz war ausschließlich positiv, so dass viele Gäste sich bereits nach den Anmeldeöglichkeiten für die nächste Veranstaltung erkundigten.

Ulrike Hofmann

**„Mord“**  
im Staatsarchiv München  
am 21. Mai 2022  
Beginn um 14 Uhr

Winfried Frey liest aus:

Alle Bücher basieren auf Originalquellen  
des Staatsarchivs München.

Der Erste Kriminalhauptkommissar  
**Ludwig Waldinger**  
vom Bayerischen Landeskriminalamt erläutert die Fälle.  
Die Autorinnen und Autoren  
legen ihre Originalquellen offen.

Eintritt frei, wegen begrenzter Platzzahl wird um Voranmeldung  
bis zum 19. Mai 2022 unter [poststelle@stam.bayern.de](mailto:poststelle@stam.bayern.de) gebeten.  
Zugangsbeschränkungen sind vorbehalten  
Lesesaal, 1. OG, Staatsarchiv München, Schönfeldstraße 3, 80539 München  
Tel. 089 / 286 38-25 39

Werbeplakat für den Tag der offenen Tür im Staatsarchiv München (Gestaltung: Karin Hagendorn, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns).



## Schriftgutverwaltung

### **Vom Papier zur E-Akte – und ins Archiv! Informationsveranstaltung des Staatsarchivs Würzburg zu digitalen Unterlagen bei den unterfränkischen Landratsämtern**

Die E-Akte ist bereits seit vielen Jahren allgegenwärtig in deutschen Behörden. Auch die unterfränkischen Landratsämter führen ihre Unterlagen schon länger nicht mehr nur in Papierform. Bereits 2020 hatte das Staatsarchiv Würzburg dies zum Anlass genommen, Vertreter\*innen der neun unterfränkischen Landratsämter einzuladen, um sich über den aktuellen Stand der Verwaltung und Aussonderung digitaler Unterlagen auszutauschen. Leider war dies einer der ersten Termine, die aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden mussten.

Umso mehr freute es alle Beteiligten, dass die Veranstaltung nun in Präsenz im Landratsamt Würzburg nachgeholt werden konnte. Wie aktuell das Thema ist, zeigte die hohe Teilnehmerzahl. Eingeladen waren bewusst nicht nur Mitarbeitende aus den Bereichen IT und Organisation, die konkret mit der Einführung und Betreuung der E-Akte betraut sind, sondern auch deren Referatsleiter\*innen und die Mitarbeitenden der Registratur. Die Führung elektronischer Akten ist ein Gemeinschaftsprojekt, bei dem vorhandene Kenntnisse der Schriftgutverwaltung sinnvoll vom Analogen ins Digitale übertragen werden müssen.

Die Begrüßung der Teilnehmer\*innen übernahm der Würzburger Landrat Thomas Eberth, der die Bedeutung der Digitalisierung für die Verwaltung herausstellte und damit direkt zum Thema hinführte. Anschließend berichteten die Teilnehmenden über den Stand der Einführung eines Dokumentenmanagementsystems (DMS) in ihren Häusern. In den meisten unterfränkischen Landratsämtern wurde die E-Akte zwischen 2010 und 2016 eingeführt und ist inzwischen in 30 bis 60% der Abteilungen im Einsatz. Verwendet werden die Programme komXwork, d.velop documents (früher d.3; 2x) und ennaio (1x). In über der Hälfte der unterfränkischen Landratsämter regelt eine schriftliche Dienstanweisung die elektronische Aktenführung bzw. wird eine solche Dienstanweisung gerade erarbeitet.

Für das Staatsarchiv Würzburg bedeutet dies, dass schon bald die ersten Akten nicht mehr in Papierform, sondern elektronisch in das Digitale Archiv der Staatlichen Archive Bayerns übernommen werden müssen. Dr. Hannah Hien vom Staatsarchiv Würzburg erläuterte, unter welchen Voraussetzungen eine solche Übernahme gelingen kann. Nur wenn die Regeln der Schriftgutverwaltung konsequent umgesetzt werden, ist eine automatisierte Übernahme nach xdomea-Standard möglich. Verstaubt anmutende Arbeitsweisen wie die Hinterlegung eines Aktenplans, klare Regeln für die Führung und den Abschluss von Akten und Vorgängen und die konsequente Hinterlegung von Metadaten zu Akten, Vorgängen und Dokumenten gewinnen so neue Relevanz. Das Ziel ist dabei nicht nur die Einhaltung rechtlicher Vorgaben. Kreative Lösungen und uneinheitliche Aktenführung führen immer zu Mehraufwänden und höheren Kosten bei der Weiterverarbeitung, z.B. bei der Übernahme ins Archiv.

Dr. Markus Schmalzl von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns berichtete anschließend über die Fortschritte der Staatlichen Archive Bayerns bei der digitalen Archivierung. Das Digitale Archiv ist voll funktionsfähig und enthält inzwischen 125 Mio. Informationseinheiten mit einem Gesamtumfang von ca. 10063 GB und Laufzeiten zwischen 1950 und 2021. Mit der xdomea-Aussonderungsschnittstelle und dem xml-Aussonderungsclient liegen flexibel einsetzbare Schnittstellen vor, über die bereits mit den verschiedensten Verwaltungsbereichen Aussonderungen realisiert werden konnten.

Auch für die Dokumentenmanagementsysteme der Landratsämter werden derzeit Lösungsansätze entwickelt. Allerdings werden diese Systeme nicht immer einheitlich genutzt, und der recht weit gefasste xdomea-Standard erfordert jeweils ein individuelles Datenmapping. Gerade dort, wo Fachverfahren an ein DMS angebunden sind, werden häufig nicht alle nötigen Metadaten wie Betreff, Name oder Geburtsdatum der Betroffenen in die E-Akte übernommen. Es gibt also noch Handlungsfelder für Landratsämter und Archive. Hier konnte die Informationsveranstaltung einen wichtigen Beitrag zur gegenseitigen Vernetzung leisten.

Nach der Mittagspause gaben Vanessa Langer, Beauftragte für das DMS am Landratsamt Würzburg, und Daniel Herberich, Registrator, Einblicke in die Praxis der Landratsämter. Zunächst stellte Frau Langer aktuelle Schnittstellen zwischen Fachverfahren aus dem Bereich der Sozialverwaltung und dem Dokumentenmanagementsystem komXwork vor. Im Anschluss präsentierten beide die in Kooperation von IT und Registratur und im Austausch mit dem Staatsarchiv Würzburg entwickelte Dienstanweisung DMS.

Die daran anschließende, teils recht hitzige, aber immer produktive und ergebnisorientierte Diskussion machte deutlich, wie wichtig es ist, dass Ar-

chive, Landratsämter und Softwarefirmen gemeinsam an der Umsetzung der in Kürze anstehenden digitalen Aussonderung arbeiten. Alle Anwesenden erkannten die Notwendigkeit zur Kooperation und benannten konkrete Schritte, die nun in Angriff genommen werden sollen. Alle waren sich einig: Der Weg ins Schlaraffenland der sich selbst archivierenden und verzeichnenden Akten ist weit, aber gemeinsam sollen nun die nächsten Schritte in diese Richtung gegangen werden. Der fachliche Austausch soll auf jeden Fall fortgeführt und vertieft werden.

Hannah Hien



Die Vertreter\*innen der neun unterfränkischen Landratsämter mit den Referent\*innen Vanessa Langer, Dr. Markus Schmalzl, Dr. Hannah Hien und Daniel Herberich (erste Reihe, von links nach rechts). Im Hintergrund: Verena Ott M.A. und Dr. Alexander Wolz (Foto: Christian Schuster, Landratsamt Würzburg).



## Restitution von Archivalien des Kollegiatstifts Notre-Dame in Huy an das Staatsarchiv Lüttich

Durch die Verwerfungen zweier Weltkriege und den planmäßigen Raub von Kunst und Kulturgütern durch die Nationalsozialisten sind auch europäische Archive vielfach in Mitleidenschaft gezogen worden. Wenn es nach Jahrzehnten gelingt, Überlieferungslücken zu schließen, ist dies nicht nur eine moralische Verpflichtung, sondern zugleich ein Grund zur Freude.

In entsprechender Atmosphäre verlief am 8. Juli 2022 die Übergabe von 30 Archivalien des Kollegiatstifts Notre-Dame in Huy (Belgien) in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns an den Honorarkonsul des Königreichs Belgien in München, Herrn Christian Klima, zur Rückführung an das zuständige Staatsarchiv Lüttich. Die 28 Urkunden aus dem Zeitraum 1495 bis 1685 und zwei Amtsbücher aus dem Jahr 1467 waren zuvor aus Privatbesitz dem Leiter des Staatsarchivs Nürn-

berg übergeben worden mit der klaren Zwecksetzung der Restitution an den rechtmäßigen Eigentümer. Dieser ließ sich anhand der Provenienz der Stücke leicht ermitteln. Weniger trifft dies auf die eigentlichen Umstände des Abhandenkommens zu, die nach den vorliegenden Erkenntnissen auf das individuelle Handeln eines deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg hindeuten.

So gilt der ausdrückliche Dank dem letzten privaten Besitzer, der die Archivalien geerbt, den belasteten historischen Kontext erkannt und die Restitution in die Wege geleitet hatte. Im Staatsarchiv Nürnberg wurden die Dokumente archivfachlich begutachtet, anschließend von der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs konservatorisch behandelt und verpackt. Die Generaldirektion vermittelte den Kontakt nach Belgien, wo die Archivalien zwischenzeitlich wieder in ihren Entstehungs- und ursprünglichen Überlieferungskontext integriert werden konnten.

Michael Unger



Der belgische Honorarkonsul in München, Christian Klima, bei der Übergabe der Archivalien durch Dr. Michael Unger, Dr. Margit Ksoll-Marcon und Dr. Bernhard Grau (v.l.n.r.) (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

## Archivalientausch zwischen den Staatlichen Archiven Bayerns und dem Archiv des Erzbistums München und Freising

Bereits 2017 schlug das Archiv des Erzbistums München und Freising der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns einen Archivalientausch vor. Angeboten wurden umfangreiche Unterlagen der staatlichen Stiftungsadministration Wasserburg, die 1985 von der Empore der Pfarrkirche Schnaitsee geborgen wurden sowie 96 Professurkunden des Zisterzienserklosters Kaisheim aus den Jahren 1575–1727, die über die Sammlung des historisch überaus interessierten Münchner Dompropstes Martin von Deutinger (1789–1854) schon vor langer Zeit ins Archiv des Erzbistums gekommen waren.

Die Suche nach einer geeigneten Gegengabe gestaltete sich nicht ganz einfach. Von Seiten des Archivs des Erzbistums hatte man an die im Bay-

erischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Protokollbücher der Offizialatsgerichts des Bistums Freising aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert gedacht, die 1803 im Zuge der Säkularisation des Hochstifts Freising vom Staat aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen teilweise vereinnahmt worden waren. Weitere Stücke aus dieser Protokollserie der geistlichen Gerichtsbarkeit waren zunächst in Freising verblieben und befinden sich heute im Archiv des Erzbistums. Die willkürlich aufgeteilte Serie wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts in den letzten Jahren nach einheitlichen Grundsätzen intensiv erschlossen. Ihre Wiederausführung, die rein archivfachlich zu begrüßen gewesen wäre, scheiterte an der juristischen Hürde, dass Archivgut Grundstockvermögen des Freistaats Bayerns ist, dessen Tausch nur gegen gleichwertigen Ersatz möglich ist, was hier nicht gegeben gewesen wäre.

Eine annähernd wertgleiche Gegengabe ließ sich jedoch auf anderem Wege bereitstellen: Im Baye-



V.l.n.r.: Prof. Dr. Johannes Merz (Direktor von Archiv und Bibliothek des Erzbistums München und Freising), Dr. Roland Götz (stv. Direktor von Archiv und Bibliothek des Erzbistums München und Freising), Dr. Michael Unger (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns), Dr. Margit Ksoll-Marcon (Generaldirektorin der Staatlichen Archive), Michael Volpert (Archivleiter, Archiv und Bibliothek des Erzbistums München und Freising), Dr. Christoph Bachmann (Leiter des Staatsarchivs München), Dr. Thomas Engelke (Leiter des Staatsarchivs Augsburg), Dr. Bernhard Grau (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, seit 1.9.2022: Generaldirektor der Staatlichen Archive), Dr. Gerhard Immler (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).





Archiv- und Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Johannes Merz und Dr. Margit Ksoll-Marcon, Generaldirektorin der Staatlichen Archive (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

rischen Hauptstaatsarchiv werden seit vielen Jahren nach und nach die im frühen 19. Jahrhundert gebildeten und bisher nur sehr summarisch erschlossenen Mischbestände zur Geschichte des Hochstifts Freising (v.a. HL Freising und HL 3) nach den darin enthaltenen Provenienzen analysiert und genauer verzeichnet. Im Zuge dieser Arbeiten sind immer wieder auch einzelne Archivalien aufgetaucht, die in den Bereich der Funktionen des Fürstbischofs als Oberhirte der Diözese Freising gehören und den dafür zuständigen Stellen der Freisinger Zentralverwaltung (Offizialat, Geistlicher Rat bzw. Geistliche Regierung, Generalvikariat) zugeordnet werden können. Nach der Säkularisation des Hochstifts Freising 1802/03 war die Trennung zwischen Unterlagen der geistlichen Verwaltung, die grundsätzlich bei der Freisinger Bistumsadministration – der letzte Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg starb noch 1803 – verbleiben sollten, und solchen der weltlichen Regierung des geistlichen Fürstentums Freising, die mit der Übernahme von dessen Territorien vom neuen Landesherrn übernommen wurden, nicht immer sauber

vollzogen worden. Hier bot es sich an, durch Archivalientausch Fehler und Nachlässigkeiten zu korrigieren, die im frühen 19. Jahrhundert bei den unter Zeitdruck erfolgten Aktenausscheidungen begangen worden waren. Aus dem Hauptstaatsarchiv konnten in 19 Archivkartons und einem Urkundenkasten 223 Archivalien der geistlichen Regierung des Bistums Freising aus den Jahren 1418–1802 an das Archiv des Erzbistums abgegeben werden. Das thematische Spektrum ist vielfältig und reicht von Synoden, Visitationen, der Umsetzung der Beschlüsse des Konzils von Trient (1545–1563), über Bistumsbeschreibungen, kirchliche Ehegerichtsverfahren, die Priesterhäuser in München und Dorfen (Lkr. Erding), die „Einbürgerung“ und pastorale Verwendung der ab 1792 ins Bistum Freising geflohenen französischen Priester bis hin zur bischöflichen Aufsicht über Klöster und Eremiten im Diözesangebiet. Die dem Archiv des Erzbistums übergebenen Unterlagen werden in nächster Zeit in die entsprechenden Verzeichnisse eingearbeitet, dann gescannt und online im Digitalen Archiv des Erzbistums zur Nutzung bereitgestellt.

Den Zuständigkeitsregelungen der Staatlichen Archive Bayerns entsprechend werden die Unterlagen der Stiftungsadministration Wasserburg nun im Staatsarchiv München verwahrt. Die Kaisheimer Professurkunden wurden in den Bestand dieses ehemaligen Reichsstifts eingereiht, der sich im Staatsarchiv Augsburg befindet.

Auch wenn durch den nun vollzogenen Tausch noch nicht alle Fragen bei der Verteilung von Beständen bereinigt sind, stellt er eine bedeutende Vereinfachung für die Forschung dar, da nun klarer ist, an welcher Stelle welche Unterlagen zu finden sind. Er ist überdies ein weiterer Beleg für die seit Langem bestehende vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Staatlichen Archiven Bayerns und dem Archiv des Erzbistums.

Gerhard Immler, Roland Götz

## Archivalientausch mit dem Steiermärkischen Landesarchiv

Im Herbst 2020 erhielt das Bayerische Hauptstaatsarchiv völlig überraschend ein Geschenk des Steiermärkischen Landesarchivs: Akten der Provenienz Grafschaft Ortenburg aus dem 16. bis

frühen 19. Jahrhundert im Umfang von etwa 3 Archivkartons. Dieses freundliche Entgegenkommen der Grazer Kollegen ermöglichte es trotz der juristischen Eigenschaft von Archivgut als Grundstockvermögen des Freistaats Bayerns einen Gedanken umzusetzen, der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv schon vor vielen Jahren einmal erwogen und den Kollegen in der Steiermark auch mitgeteilt worden war, aber damals aufgrund des genannten rechtlichen Hindernisses hatte verworfen werden müssen, nämlich die Abgabe eines hier verwahrten Teilbestandes des Urkundenarchivs der Herrschaft Gleinstätten (Bez. Leibnitz, Steiermark).

Die Urkunden waren im 19. Jahrhundert in die Untergruppe Salzburg des Bestandes Lehenurkunden eingereiht worden. Als man diese 2008 im Zuge der Neuregistrierung des Bestands Erzstift Salzburg Urkunden sichtete, zeigte sich, dass die Gleinstättener Urkunden trotz der gelegentlichen Erwähnung salzburgischer Lehen mit der Provenienz Erzstift Salzburg nichts zu tun hatten. Es war klar, dass es ein Urkundenfonds war, der das Urkundenarchiv der Herrschaft Gleinstätten oder Teile davon repräsentierte. Auf welchem Wege diese Serie von Urkunden ins Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangt ist, blieb zunächst undurchsichtig. Eine Kontaktaufnahme mit den Kollegen vom Steiermärkischen



Dr. Gerhard Immler und Hofrat Mag. Dr. Gernot Peter Obersteiner (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).





Dr. Margit Ksoll-Marcon und Hofrat Mag. Dr. Gernot Peter Obersteiner bei der Unterzeichnung der Übergabvereinbarung (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).



Urkunde der Herrschaft Gleinstätten, Bezirk Leibnitz, Steiermark (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

Landesarchiv ergab nur, dass man auch dort Teile des Gleinstättner Herrschaftsarchivs verwahrt. Ein nach bayerischem Haushaltsrecht erforderliches Tauschobjekt war nach damaligem Kenntnisstand in Graz aber nicht vorhanden.

Die provenienzgerechte Neuordnung der Urkundenbestände des Hochstifts und Domkapitels Freising erbrachte 2015 zufällig neue Erkenntnisse: Der Freisinger Dompropst Johann Sigmund Frei-

herr Zeller von Leubersdorf nannte sich in von ihm ausgestellten Lehenbriefen des Domkapitels ab 1705 auch Herr zu Gleinstätten. Aus einer Ortsgeschichte des Markts Gleinstätten ergab sich, dass er zu dieser Zeit als Vormund seiner Neffen in diese Herrschaft betreffende Rechtsstreitigkeiten verwickelt war. Dies legte die Vermutung nahe, dass die Urkunden, die er vielleicht im Zuge des Prozesses benötigte, von ihm aus der steirischen Heimat nach Freising mitgenommen, nie wieder zurückgestellt und nach seinem Tod als Fremdkörper in das Archiv des Freisinger Domkapitels gelangt sind. Von dort müssen sie nach der Säkularisation in das Kgl. Bayer. Allgemeine Reichsarchiv als Vorgänger des Bayerischen Hauptstaatsarchivs übernommen worden sind.

Die vorausgegangene Schenkung aus der Steiermark, die inhaltlich für das Bayerische Hauptstaatsarchiv viel wichtiger ist als eine Serie von Urkunden zu grundherrschaftlichen Angelegenheiten einer steirischen Adels herrschaft, ermöglichte es dem vorgesetzten Staatsministerium, seine Zustimmung zu geben, dass am 13. Juli 2022 ein Konvolut von 27 Urkunden an Herrn Landesarchivdirektor Dr. Gernot Peter Obersteiner, der dazu eigens nach München angereist war, übergeben werden konnte.

Gerhard Immler

## Archivpflege

### Archivpflege im Landkreis Aichach-Friedberg

Im Bereich der ehrenamtlichen Archivpflege war der Landkreis Aichach-Friedberg schon immer etwas Besonderes. Während viele Landkreise in Bayern in der Archivpflege zwei Personen pro Landkreis beschäftigen – in der Regel je eine für die Altlandkreise vor der Gebietsreform von 1972 –, andere sogar nur einen Archivpfleger für den gesamten Landkreis, waren es im Landkreis Aichach-Friedberg üblicherweise drei Archivpfleger\*innen. Im Laufe der letzten Jahre waren jedoch aufgrund von Todesfällen bzw. Krankheit kurzfristig sogar alle drei Archivpflegerstellen des Landkreises vakant. Dies änderte sich im April 2022: Zum einen kehrte der erfahrene langjährige Archivpfleger Wolfgang Brandner aus Aichach in sein Amt

zurück, zum anderen wurden Gabriele Viktoria Schaffner aus Augsburg und Franz Riß aus Todtenweis neu bestellt. Am 8. April 2022 wurden die neu bestellte Archivpflegerin und der neu bestellte Archivpfleger im Rahmen einer Bürgermeisterdienstbesprechung im Sitzungssaal des Landratsamtes in Aichach von Landrat Dr. Klaus Metzger und Dr. Thomas Engelke, Leiter des Staatsarchivs Augsburg, offiziell in ihr Amt eingeführt. Die Aufteilung der zukünftigen Sprengel ist neu und besonders, denn es wurden nicht mehr wie zuvor bestimmte Regionen als Sprengel vergeben, sondern alle Gemeinden des Landkreises wurden nach ihrer Anzahl und ihrer Größe gleichmäßig unter den drei Archivpfleger\*innen aufgeteilt.

Thomas Engelke



V.l.n.r.: Dr. Klaus Metzger, Landrat des Landkreises Aichach-Friedberg, Franz Riß und Gabriele Viktoria Schaffner, die beiden Neubestellten Archivpfleger des Landkreises, und Dr. Thomas Engelke, Leiter des Staatsarchivs Augsburg im Foyer des Landratsamts in Aichach (Foto: Landratsamt Aichach-Friedberg).



## Wiederaufnahme der Wertinger Archivbetreuerkurse nach Corona-Pause

Im Jahr 2017 fand erstmals der vom Staatsarchiv Augsburg, der Bezirksheimatpflege Schwaben und der Stadt Wertingen initiierte Archivbetreuerkurs in Wertingen statt. Ziel der Veranstaltung ist es, den vielen nebenamtlich und ehrenamtlich wirkenden Betreuer\*innen von kleinen Archiven der Gemeinden, Märkte und Städte in Schwaben die Möglichkeiten einer fachlichen Fortbildung zu geben und gleichzeitig die Vernetzung der Gemeindecarchivar\*innen untereinander zu befördern.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde bereits mit Abschluss des ersten Archivbetreuerkurses beschlossen, daraus eine jährliche Veranstaltung zu machen, um im Lauf der Zeit möglichst alle Gemeinden Schwabens vom Ries bis ins Allgäu zu erreichen. Dieses Vorhaben wurde 2020 durch die Corona-Pandemie jäh unterbrochen. Sowohl im Jahr 2020 als auch im Jahr 2021 konnten die jährlich im April angesetzten Archivbetreuerkurse also nicht stattfinden. Für den Oktober 2021 entschlossen sich die Veranstalter der Archivbetreuerkurse zu einem Neustart, wobei zum Kurs im Oktober 2021 nur die Hälfte der sonst üblichen Teilnehmer\*innen zugelassen wurde. Doch im April 2022 konnte der Archivbetreuerkurs erstmals wieder im gewohnten

Umfang mit 36 Teilnehmer\*innen und zur gewohnten Zeit stattfinden.

Bei beiden Veranstaltungen begrüßte Willy Lehmeier, Bürgermeister von Wertingen, die Teilnehmer\*innen persönlich. Auch dies Ausdruck des großen Engagements der Stadt Wertingen, die bereits seit 2017 den Tagungsort und den organisatorischen Rahmen für die Veranstaltung bereitstellt. Die Moderation der Veranstaltung übernahmen wie immer der Leiter des Staatsarchivs Augsburg und der Bezirksheimatpfleger von Schwaben. Neu war der Veranstaltungsort: Vor der Pandemie fand die Veranstaltung im Saal des Schlosses statt, 2021 erfolgte der Umzug in die Stadthalle Wertingen, in den dortigen Räumen ist ein pandemiekonformes Hygienekonzept leichter umzusetzen.

Das Tagungsprogramm bestand aus einführenden Fachvorträgen mit direkt anschließenden Fragestunden. Zunächst gab Andreas Frasc M.A. (Staatsarchiv Augsburg) einen Einblick in die Grundlagen der Archivarbeit: Welche Arten von Archiven gibt es? Was sind ihre Aufgaben? Welche Maßnahmen müssen zur Bestandserhaltung ergriffen werden? Danach referierte Andreas Nestl (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) über rechtliche Vorschriften bei der Archivarbeit (z.B. Datenschutz, Urheberrecht).

In einem vielsprachigen Vortrag beleuchtete Dr. Dominik Feldmann (Stadtarchiv Augsburg) den Umgang mit elektronischen Daten der Verwaltung.



Die Teilnehmer\*innen des Archivbetreuerkurses (Okt. 2021) vor der Stadthalle Wertingen (Foto: Stoltz, Stadt Wertingen).



Das Veranstalterteam des Archivbetreuerkurses im Oktober 2021. V.l.n.r.: Corinna Malek, Bezirksheimatpflege Schwaben, Dr. Johannes Mordstein, Stadtarchiv Wertingen, Christoph Lang, Bezirksheimatpfleger von Schwaben, Andreas Nestl, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und Dr. Thomas Engelke, Leiter des Staatsarchivs Augsburg (Foto: Stoltz, Stadt Wertingen).

Christoph Lang, Bezirksheimatpfleger von Schwaben (im April 2022 vertreten durch die Aichacher Stadtarchivarin Sarah Schormair), beschäftigte sich mit Zeitgeschichtlichen Sammlungen (Flyer, Plakate, Festschriften usw.), die unsere heutige Zeit dokumentieren, und Corinna Malek von der Bezirksheimatpflege Schwaben befasste sich mit dem wichtigen Thema der Inventarisierung, Konservierung und Archivierung von Fotos. Auch hier spielt der digitale Wandel eine wichtige Rolle, denn der fachgerechte Umgang mit digitalen Fotografien

ist Teil der täglichen Archivarbeit. Ein Rundgang durch die Räumlichkeiten des Stadtarchivs Wertingen unter Leitung von Anton Stehle und Dr. Johannes Mordstein schloss den Archivbetreuerkurs ab.

Die Resonanz auf beide Veranstaltungen war – wie aus der Vor-Corona-Zeit gewohnt – wieder sehr groß und bestärkte die Veranstalter darin, sich auch im April 2023 in Wertingen zu treffen.

Thomas Engelke



Die Teilnehmer\*innen des Archivbetreuerkurses (April 2022) vor der Stadthalle Wertingen (Foto: Stoltz, Stadt Wertingen).



# Übernahme, Erschließung und Nutzbarmachung

*Bayerisches Hauptstaatsarchiv*

## **Ausbildung und Prüfungen von Juristen in Bayern – Einblicke in die Tätigkeit des Landesjustizprüfungsamts**

Seit über 210 Jahren gibt es in Bayern bereits ein Landesjustizprüfungsamt – gegründet wurde es als „Zentral-Prüfungs-Kommission“ mit Verordnung vom 21. März 1812. Aus dessen Überlieferung zum Justizprüfungswesen von 1817 bis ca. 1930 sind bereits früher zahlreiche Archivalien ins Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangt und hier im Bestand *Justizministerium* erschlossen worden (Findmittel MJu 5, Signaturen MJu 9215–10278). Alle jüngeren Abgaben aus den Jahren 2015 bis 2019 des Landesjustizprüfungsamts, das im Bayerischen Staatsministerium der Justiz als Abteilung G geführt wird und daher nicht als eigenständige Behörde gilt, konnten nun in einem zweijährigen Verzeichnungsprojekt unter Einsatz von Praktikantinnen und Praktikanten in einem neuen Findmittel MJu 11 zusammengeführt werden (Signaturen MJu 28190–28939).

Der neue Teilbestand enthält insgesamt 750 Archivalien mit einem Umfang von 24 laufenden Metern. Thematisch umfasst er Akten zur Organisation des juristischen Prüfungswesens aller Qualifikationsebenen und Ausbildungszweige von 1945 bis zur Mitte der 1990er Jahre. Zentral war dabei die Neufassung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung (JAPO) im Zusammenhang mit der bundesweiten Vereinheitlichung der juristischen Ausbildung. Die hierzu existierenden Unterlagen dokumentieren sämtliche Entwicklungsschritte sowie die Umsetzung der Reform in Bayern.

Ergänzend sind fast lückenlose Serien von Prüfungsaufgaben überliefert – zum Ersten (1945–2002) und Zweiten juristischen Staatsexamen (1920–2002), zur Rechtspflegerprüfung (1942–2003), zur Ausbildung im mittleren Justizdienst (1947–2004), zur einstufigen Juristenausbildung (1974–2004) und zur Gerichtsvollzieherprüfung

(1950–2004). Daneben gibt es weitere Prüfungsunterlagen wie Protokolle oder Schluss- und Platzziffernverzeichnisse, teilweise bis 1884 zurückreichend. Seit 2013 werden die Prüfungsaufgaben in Bayern nur noch digital erstellt, und in dieser Form zukünftig vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv auch übernommen.

Ein weiterer Gliederungspunkt des neuen Findmittels besteht aus Akten über Fortbildungen für Richter und Staatsanwälte im Zeitraum von 1973 bis 2011. Sie geben detaillierten Einblick in Organisation und Inhalte der einzelnen Fortbildungsveranstaltungen.

Eine vierte Gruppe an Unterlagen – in diesem Fall eine Auswahlüberlieferung – betrifft die Bereiche Prüferbestellung, Unterschleif, Nachprüfungsverfahren und Anfechtungsklagen. Besonders spannend dürften für künftige Analysen die Prüfungsunterlagen von herausgehobenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens werden – darunter zahlreiche Personen aus der Politik und aus Spitzenstellungen in Rechtsprechung und Verwaltung, aber auch später in anderen Bereichen tätige ausgebildete Juristinnen und Juristen.

Große Teile der Archivalien sind bereits ohne Einschränkungen benutzbar. Soweit die Unterlagen jedoch jünger als 30 Jahre sind und/oder personenbezogene Informationen enthalten, etwa im Fall der Prüfungsakten, unterliegen sie noch den vom Bayerischen Archivgesetz vorgegebenen Schutzfristen.

Zusammen mit der älteren Überlieferung des Landesjustizprüfungsamts kann also jetzt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv auf der Basis der neu erschlossenen Archivalien die Genese des juristischen Ausbildungs- und Prüfungswesens in Bayern seit 1817 bis ins frühe 21. Jahrhundert erforscht werden – soweit erkennbar (noch) ein Desiderat. Zugleich lassen sich die Entwicklungsschritte der Rechtswissenschaft im Allgemeinen über sämtliche historischen Zäsuren der letzten 200 Jahre hinweg nachvollziehen.

Teresa Neumeyer

## Staatsarchiv Bamberg

## Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ in Akten der Regierung von Oberfranken

Auf eher verschlungenen Wegen gelangten die Akten der in Bayreuth ansässigen Regierung von Oberfranken über den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft!“ aus dem Zeitraum von 1963 bis 2004 in das Staatsarchiv Bamberg. Vollständig digital erschlossen legen sie nun dauerhaft Zeugnis über das Engagement der dörflichen Gemeinschaften in Oberfranken zugunsten ihrer Orte ab – und auch über die Motivation, Bewertung und Belobigung im Rahmen des bis heute bestehenden, bundesweiten staatlichen Wettbewerbs. Dieser ist selbst ein Ergebnis des Zusammenwirkens von Staat und gesellschaftlichen Protagonisten wie der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. Aufgrund von Zuständigkeitswechseln wurden die Unterlagen von dem heute für



Aufsteller zum Bezirksentscheid „Unser Dorf soll schöner werden“ (Regierung von Oberfranken, Abgabe 2021 1; Foto: Staatsarchiv Bamberg).

die Durchführung der Bezirksentscheide in Ober- und Unterfranken zuständigen Gartenbauzentrum Kitzingen am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kitzingen-Würzburg angeboten und abgegeben. Entstanden waren die Akten aber beim Sachgebiet Gartenbau der Regierung von Oberfranken, die am Ende des betreffenden Zeitraums in den Räumen des Bamberger Versuchsbetriebs der Bayerischen Landesanstalt für Gartenbau und Weinbau untergebracht war. Aus diesen Räumlichkeiten wurden die Akten 2021 schließlich in das zuständige Staatsarchiv Bamberg gebracht.

Die Aktenserie spiegelt aussagekräftig und anschaulich die Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs im Regierungsbezirk wider. Angesichts der Koordinationsaufgabe der Regierung sind die Akten von hoher Dichte und inhaltlichem Gewicht. Sie gewähren sowohl Einblicke in die entsprechend der jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen veränderten Zielsetzungen und Kriterien des Wettbewerbs als auch in das Verständnis der handelnden Personen und Gruppen von einem ästhetisch „schönen“, zugleich aber auch strukturell zukunftsfähigen Dorf. Darüber hinaus machen sie anschaulich, mit welchen Mitteln der Wettbewerb bekannt und populär gemacht wurde. Fotos, Broschüren, Planmaterialien, Redemanuskripte, Einladungen und beiliegende Zeitungsartikel vervollständigen das Bild – bis hin zum ebenfalls in das Archiv übernommenen Aufsteller, der den Mitgliedern der Bewertungskommission vor Ort den Weg wies.

Bereits in den 1960er Jahren stand der Wettbewerb im Zeichen der „Erneuerung des ländlichen Raumes“ mit dem Ziel, gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land zu schaffen, um auf diesem Weg die Qualitäten der ländlichen Orte zu erhalten (Staatsarchiv Bamberg, Regierung von Oberfranken, Abgabe 2021 1). Regierungspräsident Hans Angerer sprach bei der Abschlussfeier des Bezirksentscheids im Jahr 2000 laut Redemanuskript sogar davon, der Wettbewerb sei „ein fester Bestandteil unserer Landeskultur“ geworden. Er betonte, wie anpassungsfähig der Wettbewerb stets hinsichtlich der Anforderungen der Zeiten gewesen sei. Es gehe nicht darum, „eine Idylle zu erhalten, sondern Zukunft zu gestalten“ (ebd. 40). Wie diese Devise in den Nachkriegsjahrzehnten in Oberfranken praktisch umgesetzt wurde, dokumentieren die archivierten Akten durch das Brennglas des Wettbewerbs.

Johannes Haslauer



## Staatsarchiv Landshut

### Unterlagen des Historischen Vereins von Niederbayern neu verzeichnet

„Die Provinz Niederbayern, mit ihren malerischen Hügelreihen und Berggeländen, ihren majestätischen und anmuthigen Stromgebieten, ihren fetten üppigen Thalgründen, ihren reichbebauten und tausendfaltigen Segen spendenden Ebenen ist wohl unstreitig eine der schönsten und vielleicht die kostbarste Perle in der Königskrone der Wittelsbacher.“ So pathetisch beginnt der erste Band der Verhandlungen des Historischen Vereins von Niederbayern aus dem Jahr 1846.

Die Historischen Vereine in ganz Bayern gehen auf einen Kabinettsbefehl vom 29. Mai 1827 von König Ludwig I. zurück. Zunächst bildete sich aufgrund des Befehls der Historische Verein des Unterdonaukreises mit Sitz in Passau. Nach der Reform der Kreiseinteilung in Bayern im Jahr 1837 wurde schließlich der Historische Verein von Niederbayern im Jahr 1844 am neuen Regierungssitz Landshut gegründet. Die Mitglieder des Vereins sollten sich in ihrer Freizeit mit der Überlieferung, Nachrichten, Chroniken, Urkunden und Denkmälern beschäftigen. Um dieses Ziel zu erreichen, begann der Verein unmittelbar nach seiner Gründung mit einer umfangreichen Sammeltätigkeit. Es wurden insgesamt vier Sammlungen, zum Teil mit verschiedenen Unterabteilungen, angelegt:

1. Bibliothek des Vereins (diese unterteilt in Werke zur Geschichte und Topographie, zur Gesetzgebung, mit gemischtem Inhalt, mit Dichtungen, zu Inschriften auf Denkmälern, Siegel und Siegelabdrücke, Werke zur Münzkunde, zur Wappenkunde, zu Karten und Plänen, zu Handzeichnungen, Lithographien und Portraits, Manuskripte und Urkunden sowie Autographen),
2. Literarische Mitteilungen von anderen Vereinen und Institutionen,
3. Anticaglien [„kleine Altertümer“, z.B. Schmuck, Waffen etc.] und andere Altertümer und
4. Münzen.

Für jede Sammlung oder Teilsammlung wurde ein eigenes Repertorium angelegt, das jährlich mit Neuerwerbungen ergänzt wurde. Ebenso wurden die Neuzugänge in den Jahresberichten des Historischen Vereins, den jährlich erscheinenden Ver-

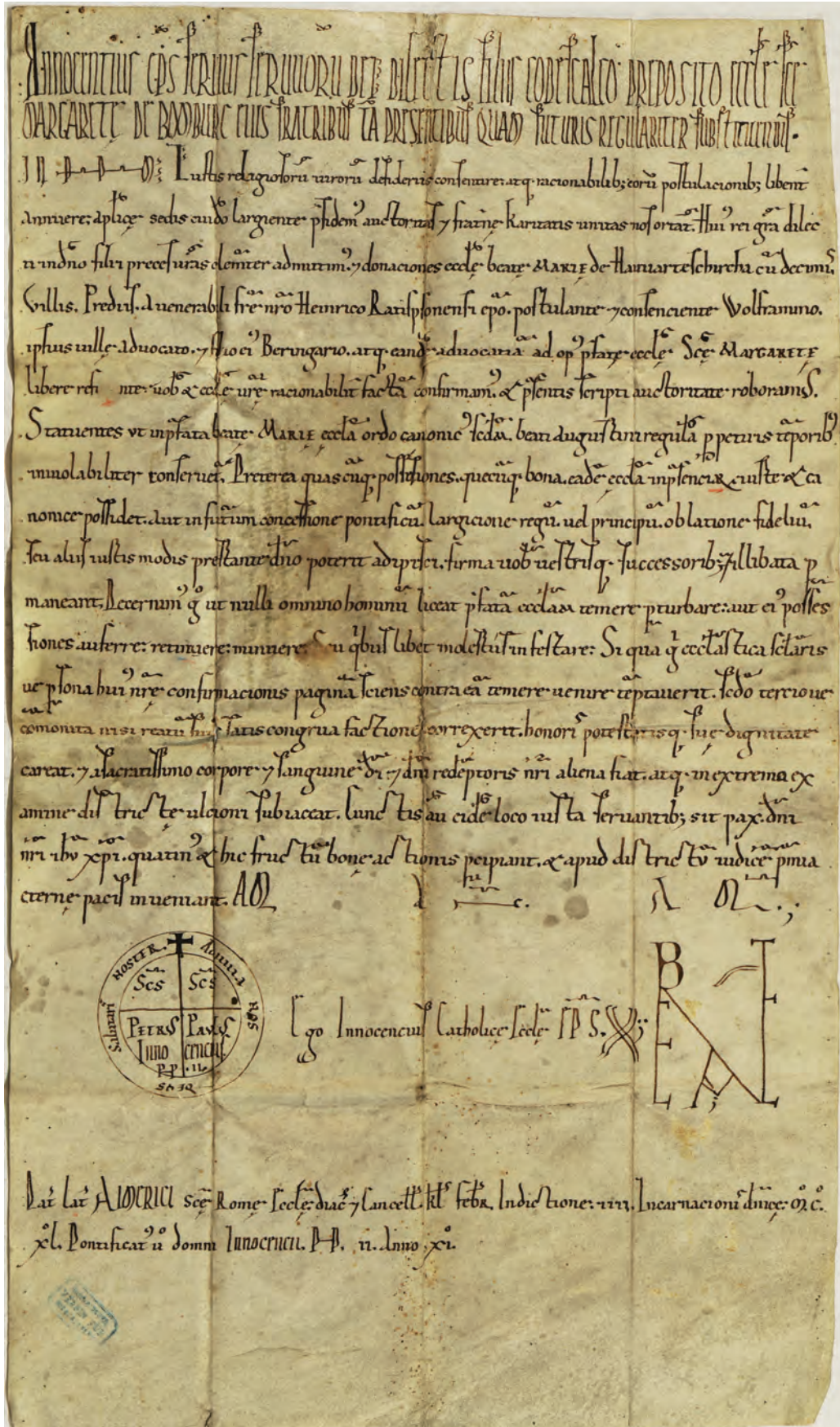
handlungen des Historischen Vereins von Niederbayern bis 1868 veröffentlicht.

Im Jahr 1935 wurde durch eine ordentliche Mitgliederversammlung des Historischen Vereins von Niederbayern beschlossen, dass die Archivalien (Sammlung Manuskripte und Urkunden) zum Teil dem Staatsarchiv Landshut und zum Teil dem Stadtarchiv Landshut geschenkt werden sollen. Im Repertorium für die Archivalien wurden die Einträge je nach deren Zuteilung mit blauen (Staatsarchiv) und mit roten (Stadtarchiv) Ringen versehen. Insgesamt wurden dem Stadtarchiv 71 Archivalien zur weiteren Verwahrung übergeben, die alle einen direkten Bezug zur Stadt Landshut aufweisen. Die übrigen ca. 800 Archivalien, die sich auf ganz Niederbayern und andere Regionen Bayerns und Deutschlands beziehen können, wurden dem Staatsarchiv mitsamt dem Repertorium übergeben.

Obwohl deshalb die Sammeltätigkeit für Archivalien mit dem Jahr 1935 endete, wurden ab dem Jahr 1965 noch Akten und Urkunden an den Bestand angefügt. Handschriftlich wurde immerhin vermerkt, dass diese Unterlagen nicht vom Historischen Verein stammen. Woher sie allerdings kommen, kann nicht mehr nachvollzogen werden. Die letzten Archivalien wurden wohl noch in den 1990er Jahren in diesen Bestand aufgenommen.

Im Zuge der in den 1970er Jahren begonnenen Provenienzbereinigung in den Staatlichen Archiven Bayerns wurde auch der Sammlungsbestand des Historischen Vereins von Niederbayern analysiert. Verschiedene Archivalien wurden auf Basis ihrer Provenienz in andere Bestände des Staatsarchivs Landshut (v.a. Pfliegerichte und Regierungen), aber auch des Bayerischen Hauptstaatsarchivs eingereiht.

Bei der aktuellen Bearbeitung des Bestandes „Historischer Verein von Niederbayern“ wurde auf weitere Entnahmen verzichtet. Um den Kontext der Archivalien als Sammlung zu bewahren, wurde die Abgabeprovenienz „Archivaliensammlung des Historischen Vereins von Niederbayern“ geschaffen. Der Bestand umfasst heute 503 Urkunden, von denen allerdings 144 Urkunden noch nicht im Altrepertorium erfasst waren. Diese wurden nun registriert. Dazu kamen noch 253 Akten und Bände sowie zwei Siegel und zwei Kunсталben, die aufgrund ihrer Größe in einem Planschrank gelagert werden müssen.



Papst Innozenz II. bestätigt am 1. Februar 1140 eine Schenkung von zehn Dörfern für die Kirche in Haberskirchen von Bischof Heinrich von Regensburg – älteste Urkunde des Staatsarchivs Landshut (Staatsarchiv Landshut, Archivaliensammlung des Historischen Vereins von Niederbayern 23).



Der Bestand hat einen zeitlichen Rahmen von rund 800 Jahren. Die älteste Urkunde, die damit auch für das Staatsarchiv Landshut das älteste Archivale überhaupt ist, stammt aus dem Jahr 1140. Das jüngste Stück stammt aus dem Jahr 1952. Der Zustand der Urkunden und Akten ist teilweise so schlecht, dass eine Vorlage ohne eine vorherige Restaurierung der Unterlagen nicht möglich sein wird. Die Restaurierung und damit vollständige Zugänglichmachung ist ein Desiderat für die Zukunft.

Johannes Stoiber

## Staatsarchiv Nürnberg

### Neue Online-Findmittel des Staatsarchivs Nürnberg

Aufgrund der Generalsanierung des Archivgebäudes des Staatsarchivs Nürnberg sind derzeit 37 laufende Kilometer Archivgut an unterschiedliche Standorte ausgelagert, was die Benutzung deutlich erschwert.

Umso wichtiger ist die Bereitstellung möglichst vieler Findmittel im Internet, ein strategisches Ziel der Staatlichen Archive Bayerns.

Wesentlicher Arbeitsschwerpunkt des Staatsarchivs Nürnberg für 2022 waren mittelalterliche und frühneuzeitliche Bestände und hier vor allem Akten und Amtsbücher, die Urkundenrepertorien stehen bereits seit einigen Jahren online. Insgesamt sind nun zu 75 % der Altbestände vor 1800 Findmittel online verfügbar. Besonders hervorzuheben sind die Bestände der Reichsstadt Nürnberg mit allein 80 Serien von Ämterrechnungen, des Fürstentums Ansbach, des Hochstifts Eichstätt und des Deutschen Ordens.

Im Interesse der Forschung wurden bewusst auch solche Findmittel online gestellt, die nach heutigen Standards noch nicht abschließend erschlossen sind oder die das Etikett eines vorläufigen „Auffangbestandes“ tragen. So sind nun auch die 17.000 „Ansbacher Archivalien“ im Internet recherchierbar, die bei der Beständearbeit der letzten Jahrzehnte aus verschiedensten Quellen zusammengeführt wurden. Es ist leider absehbar, dass diese Archivalien während der Auslagerungsphase des Staatsarchivs nicht in provenienzgerechte Einzel-Bestände überführt werden können, das Provi-

sorium „Auffangbestand“ wird also eine Zeitlang Bestand haben.

Die Online-Findmittel zu den Altbeständen werden weiterhin ergänzt, für 2023 geplant ist die Onlinestellung der Findmittel zu Adelsarchiven, Nachlässen und Sammlungen des Staatsarchivs Nürnberg.

Nicola Humphreys

## Staatsarchiv Würzburg

### Archivgut zur Medizingeschichte mit aktuellem Hintergrund: Der Bestand „Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk“ (DAHW)

In den Jahren 2013 und 2014 erhielt das Staatsarchiv Würzburg das archivwürdige Schriftgut des „Deutschen Aussätzigen-Hilfswerks“ (DAHW) mit einem Umfang von über 300 Archivalieneinheiten (ca. 14 laufende Meter) als Depositum.

Das DAHW wurde am 18. Januar 1957 in Würzburg als gemeinnütziger Verein unter dem Namen „Aussätzigen-Hilfswerk Dr. Féron“ durch das Ehepaar Hermann und Irene Kober, Graf Franz von Magnis, Richard Recke, Herbert Fischer, Konstantin Funk und Martha Heer gegründet, am 1. August dieses Jahres erfolgte die Umbenennung. Das DAHW unterstützt aktuell in 28 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Europas Projekte mit medizinischer Zielsetzung. Der Schwerpunkt der Tätigkeit ist die Behandlung bzw. Heilung an Tuberkulose oder an Lepra erkrankter Menschen. Im Jahr 2003 wurde die gemeinnützige Einrichtung in „Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe“ umbenannt, das einprägsame Kürzel DAHW wird weiterhin benutzt.

Seine Tätigkeit übt das Hilfswerk über die regionalen Vertretungen in den Ländern aus. Der Leiter oder die Leiterin dieser Geschäftsstellen organisieren Personal bzw. Ausrüstung für die vorgesehenen Projekte und stellen deren Finanzierung sicher. In verschiedenen Ländern wird dabei mit den staatlichen Gesundheitsämtern kooperiert (z.B. Äthiopien).

Die an das Staatsarchiv übergebenen Unterlagen wurden in drei große Gruppen strukturiert und verzeichnet. Dokumentiert werden im Bestand die medizinische „Entwicklungshilfe“ bzw. die Un-



Staatsarchiv Würzburg, Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk, Nr. 228.

terstützung anderer einschlägiger Projekte vor Ort durch das Schriftgut jeweils eines Regionalbüros in Asien (Pakistan), Afrika (Äthiopien) und Lateinamerika (Brasilien). Ein weiterer Schwerpunkt ist die Öffentlichkeitsarbeit, weil der gemeinnützige Verein sich ausschließlich über Spenden und andere Fördermittel finanzieren kann. Um die Behandlung der Lepra- und Tuberkulosekranken zu verbessern, tauscht sich das DAHW auch mit anderen gemeinnützigen Organisationen international aus und führt Forschungen zur Wirksamkeit bzw. der Verbesserung von Medikamenten durch, ein Umstand, welcher sowohl durch Korrespondenz als auch durch dokumentarisches Material veranschaulicht wird. Auch Archivalien über den Mitbegründer des Vereins und langjährigen Vorsitzenden

Hermann Kober (1924–1998) und einige andere herausragende Persönlichkeiten, wie z.B. die Ärztin Dr. Ruth Pfau (1929–2017), sind enthalten. Die ältesten Archivalien im Bestand stammen aus den 1960er Jahren, die Überlieferung reicht bis in die 2000er Jahre. Da die Informations- bzw. Aufklärungsarbeit bereits in der vordigitalen Zeit den Einsatz verschiedenster Medien erforderlich machte, enthält der Bestand zahlreiche Fotosammlungen, Diapositive sowie Ton- und Filmdokumente.

Durch die Corona-Pandemie ist der sehr hohe Stellenwert der medizinischen Tätigkeit des Deutschen Aussätzigen-Hilfswerks (z.B. durch Impfungen) noch einmal deutlich geworden. Der Bestand bietet der Forschung eine umfangreiche Fundgrube an Quellen zur Medizin- und Sozialgeschichte.

Peter Kastner

### **Neuformierter Bestand: Die Dienststrafkammer beim Verwaltungsgericht Würzburg**

Durch die Aussonderungstätigkeit des Staatsarchivs Nürnberg erhielt das Staatsarchiv Würzburg im April 2022 eine über 200 Akten umfassende Abgabe des Verwaltungsgerichts Ansbach mit Verfahrensakten der Dienststrafkammer Würzburg. Diese Dienststrafkammer wurde auf der Grundlage der am 29. April 1948 erlassenen bayerischen Dienststrafordnung beim Verwaltungsgericht Würzburg mit der Zuständigkeit für den Regierungsbezirk Unterfranken eingerichtet. Die Dienststrafkammer war sowohl für die Beamten des Freistaats Bayern, als auch für Kommunalbeamte (z.B. Mitarbeiter von Gemeindeverwaltungen oder der kommunalen Sparkassen) zuständig. Als Sanktionsmaßnahmen konnten Warnungen und Verweise, Geldbußen oder Gehaltskürzungen sowie die Entfernung aus dem Dienst verhängt werden. Unterschieden wurde zwischen Vorermittlungen zu einem Tatbestand und einem förmlichen Verfahren vor der Dienststrafkammer mit vorheriger Untersuchung. Beachtenswert ist der Umstand, dass ein Dienststrafverfahren kein strafrechtliches Verfahren vor einem ordentlichen Gericht ersetzte. Nach den geltenden Bestimmungen wurden Dienststrafverfahren und strafrechtliche Prozesse nicht gleichzeitig geführt, das Dienststrafverfahren wurde während der Führung des Strafprozesses ausgesetzt.



Eine Neufassung der Bundesdisziplinarordnung von 1969 gab den Anstoß zu Veränderungen bei den Dienststrafkammern für Beamte. Durch eine Verordnung vom 29. April 1970 wurden die Disziplinarstrafkammern in Nordbayern auf eine immer noch bestehende Kammer beim Verwaltungsgericht Ansbach reduziert. Diese Kammer ist für die Regierungsbezirke Ober-, Mittel-, Unterfranken und Oberpfalz zuständig.

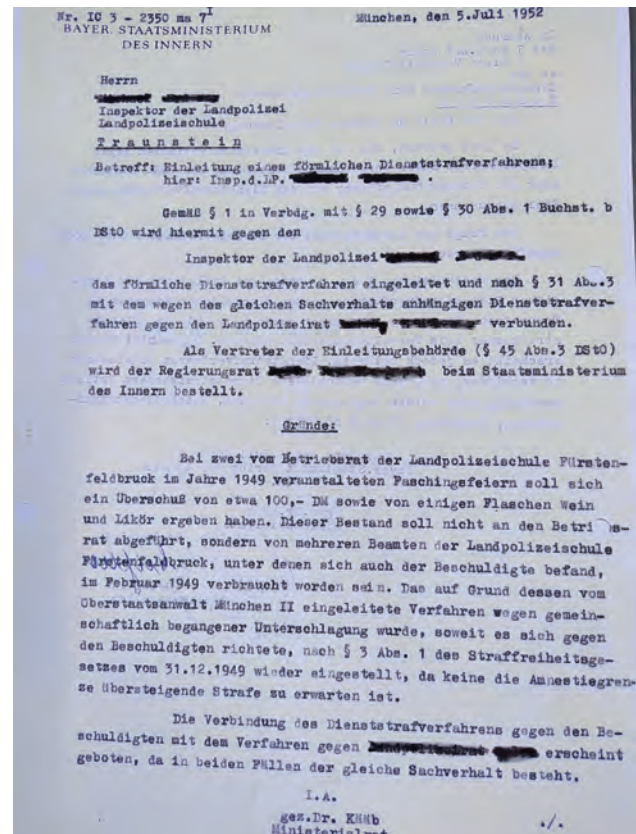
Bei der Erschließung des Bestandes wurden die Verfahrensakten alphabetisch nach den Nachnamen der betroffenen Personen geordnet. Der Bestand dokumentiert in vielfältiger Art das Rechtsempfinden in der Gesellschaft der 1950er und 1960er Jahre bzw. dessen Wandel infolge der Justizreformen der sozialliberalen Koalition ab den 1970er Jahren.

Tatbestände, welche für Leser\*innen des Findbuches heute zum Privatleben zählen, wurden bis zur Großen Strafrechtsreform 1969 in der Bundesrepublik Deutschland als Straftatbestände gewertet. Hierzu zählen außereheliche oder gleichgeschlechtliche intime Beziehungen oder uneheliche Kinder. Von negativer und unangenehm trauriger Aktualität ist das wiederholt in Verfahren angesprochene sexuell übergriffige Verhalten männlicher Amtsträger, das heute unter Schlagworten wie „toxische Männlichkeit“ oder „MeToo“ firmieren würde.

Zu den „leichteren“ und erheiternden Vorwürfen oder Delikten gehören unter anderem der vermeintliche Diebstahl einer Dienstunterhose durch einen Bereitschaftspolizisten (seine Unschuld konnte glücklicherweise nachgewiesen werden) oder der spontane Verbrauch von Alkoholvorräten für eine Faschingsfeier (pikanterweise bei einer Polizeibehörde), der indes mit einem „milden“ Urteil endete.

Interessant ist auch der Fall einer Aschaffenburgers Schuldirektorin. Sie tat im Rahmen der öffentlichen Diskussion um die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik und die Wiedervereinigung der zwei deutschen Staaten nachhaltig ihre eigene persönliche Meinung kund und musste sich daraufhin – Teile der Schulleiterschaft sahen das Gebot der Neutralität der Beamtenschaft nicht gewahrt – in einem Verfahren für die Ausübung ihres Rechts auf Meinungsäußerung rechtfertigen.

Zwiespältig wirkt das „Betragen“ eines Würzburger Schulleiters, welcher anlässlich der Beendigung seiner Schullaufbahn von den Schüler\*innen Auf-



Aus einem – selbstredend nicht dienstlichen – Konsum von Alkohol im Rahmen einer behördlichen Faschingsfeier wird der Straftatbestand der Unterschlagung (Staatsarchiv Würzburg, Dienststrafkammer beim Verwaltungsgericht Würzburg Nr. 38).

sätze abwertenden Inhalts über die ihm unterstellte Lehrerschaft für den „Hausgebrauch“ einsammeln wollte und diesen Umstand unfreiwillig selbst „outete“.

Die geschilderten Fälle veranschaulichen Vielfalt und Bandbreite der in diesem Bestand enthaltenen Akten, die der Forschung nunmehr für die Untersuchung der Sozial- und Rechtsgeschichte des öffentlichen Dienstes im Freistaat Bayern offenstehen.

Peter Kastner

# Bestandserhaltung

## Archive und Originalerhalt in der Energiekrise

Die Energiekrise betrifft Archive wie andere Kulturinstitutionen in mehrfacher Hinsicht. Einerseits aufgrund der stark steigenden Preise für Papier, Dienstleistungen und Energie und andererseits aufgrund drohender Versorgungsengpässe mit Energie. Neben vorbereitenden Maßnahmen im Rahmen der regulären Notfallvorsorge muss jede Institution anhand ihres eigenen Baubestandes und der vorhandenen technischen Einrichtungen prüfen, welche Magazinkonditionen und Sicherheitsvorkehrungen unbedingt gehalten werden müssen, um Schäden an unikalem Kulturgut zu vermeiden. Die Umsetzbarkeit von Einsparmaßnahmen hängt in hohem Maße von den vorhandenen technischen und baulichen Gegebenheiten ab. Diese können nur vor Ort, individuell und – sofern vorhanden – im Dialog mit Anlagentechnikern beurteilt werden.

Mit den optimalen Aufbewahrungsbedingungen unterschiedlicher Materialien beschäftigen sich verschiedene Normen (u.a. DIN ISO 11799:2017-04, DIN 67700:2017-05, DIN EN 16893:2018-04), die jeweils eine gewisse Spannbreite für die einzuhaltenden Klimawerte zulassen.

Grundsätzlich gilt für die Lagerung von Papier und Pergament: Zu warm und zu feucht ist schädlich (Schimmel), kalt und zu feucht ist schlecht (Schimmel), kalt und zu trocken (Versprödung) ist auch nicht gut. Wichtig: Temperatur und Feuchte sind immer zusammen zu betrachten! Starke und plötzliche Schwankungen müssen unbedingt vermieden werden.

55 % relative Feuchte (Korridor 50 % +/- 5 %) sollten als absolute Obergrenze bei der gemischten Lagerung von Papier und Pergament nicht überschritten werden.

Feste materialimmanente Temperaturuntergrenzen für die gemischte Lagerung von Papier und Pergament (bei Beachtung der Obergrenze von 55 % rF) gibt es nicht. Die Temperaturempfehlungen orientieren sich am menschlichen Temperaturempfinden (18°–25 °C), an den notwendigen Vorgaben zur Vermeidung von Bauwerksschäden und an

den technischen Möglichkeiten. Unter 0 °C drohen Frostschäden am Gebäude (u.a. eingefrorene Wasserleitungen). Aus Sicht der Bestandserhaltung und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Archiv- und Bibliotheksbestände in erheblichem Umfang Wärmeenergie und Feuchte speichern, spricht unter dem Aspekt „Energieeinsparung“ nichts gegen ein langsames Absinken der Raumtemperatur auf 12 °C (+/- 2 °C). Allerdings ist unbedingt darauf zu achten, dass bei Verlagerungen die Übergänge aus kälteren in wärmere Bereiche nicht zu abrupt erfolgen (Gefahr der Kondensatbildung). Eine laufende Kontrolle der Klimawerte (Feuchte und Temperatur) ist absolut unverzichtbar.

Für den archivischen Bereich wurden u.a. vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VDA), von der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK) und vom SILK-Team (Sicherheitsleitfaden Kulturgut) im Auftrag der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) Handreichungen erarbeitet, die online abrufbar sind und die eine gute Orientierung bieten:

[https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user\\_upload/pdf/Empfehlungen/VdA\\_Handlungsempfehlungen\\_Energiesparen.pdf](https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Empfehlungen/VdA_Handlungsempfehlungen_Energiesparen.pdf)

[https://www.staedtetag.de/files/dst/docs/Publikationen/Weitere-Publikationen/2022/BKK\\_Kommunalarchive\\_Energiekrise\\_2022.pdf](https://www.staedtetag.de/files/dst/docs/Publikationen/Weitere-Publikationen/2022/BKK_Kommunalarchive_Energiekrise_2022.pdf)

<http://www.silk-project.de/empfehlungen-zur-energieeinsparung>

Laura Scherr



## Notfallvorsorge

### Von nass zu gefroren – Notfallverbund der Münchner Archive übt die Erstversorgung wassergeschädigter Archivalien

Feucht, nass und gefroren – das sind nicht die Wetteraussichten für einen ungemütlichen November, sondern die Zustände, in die Archivgut nacheinander bei einem Wasserschaden gerät. Kleinere oder größere Wassereinbrüche in Magazine gehören zu den Schadensereignissen, auf die jedes Archiv vorbereitet sein sollte. Dafür muss man gar nicht Mal um Mal den Einsturz des Kölner Stadtarchivs oder die großen Hochwasserereignisse der letzten Jahre bemühen – bereits die durch den Klimawandel begünstigten extremen Starkregen können ausreichen und Abdichtungssysteme an ihre Grenzen bringen. Ist das Wasser abgeflossen, gilt es, betroffene Archivalien schnell erstzuversorgen, bevor Schimmelbildung einsetzt und sie noch schwerer schädigt. Da für eine aufwändige Einzelblatttrocknung oft weder genug Platz noch Zeit und Arbeitskräfte vorhanden sind, bleibt nur, nasses Archivgut in Folie zu verpacken, so schnell wie möglich einzu-

frieren, um es dann später vorsichtig im Vakuumverfahren wieder zu trocknen.

Im Juni 2022 übten neun Mitglieder des Notfallverbunds der Münchner Archive gemeinsam eine solche Aktion. Vorbereitet und fachkundig begleitet hat die Übung die Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Hantiert wurde selbstverständlich mit nicht archivwürdigen, bereits zur Vernichtung bestimmten Unterlagen. In den Arbeitsräumen der Werkstatt wurden verschiedene Archivalientypen in Becken teils mehrere Stunden lang, teils kurz gewässert, teils nur angefeuchtet: Lose-Blatt-Akten, gebundene Akten, Aktenordner und gebundene Bücher. Mit den Materialien aus den Notfallboxen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs verpackte das Übungsteam die Unterlagen in handlichen Stapeln in Folie, dokumentierte sie grob in Packlisten und schichtete sie in transportfähige Wannen – all das natürlich ohne vorherige Einweisung oder Vorbereitung durch die Expertinnen, um auch die lehrreiche Erfahrung von Fehlern und untauglichen Abläufen zuzulassen.

Das Einfrieren passierte in einer Kühlanlage der HypoVereinsbank, die dem dortigen Archiv für solche Notfälle ausnahmsweise zur Verfügung steht.



Verpackung eines durchnässten Fotoabzugs (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).



Folienverpackte Archivalien  
(Foto: Elisabeth Miletic,  
Bayerisches Hauptstaats-  
archiv).



Verpackte Archivalien in  
Transportwannen  
(Foto: Elisabeth Miletic,  
Bayerisches Hauptstaats-  
archiv).

Während für größere Mengen havarierten Archivguts derzeit nur wenige Spezialanbieter die nötigen Kühl- und Trocknungskapazitäten haben, kann eine solche kleinvolumige Gefriermöglichkeit für kleinere Notfälle eine gute Erstversorgung gewährleisten. Auch dies wurde im Rahmen des Notfallverbands nun zum ersten Mal organisatorisch und technisch durchgespielt – mit Erfolg: Sowohl das nötige schnelle Herunterkühlen im Schockgefriergerät als auch die vorübergehende Aufbewahrung

in gefrorener Form haben funktioniert. Die Gefrier-trocknung hätte im Ernstfall allerdings durch einen externen Fachanbieter erledigt werden müssen, das ist vor Ort nicht möglich. Als Ergebnis der lehrreichen Übungsstunden bleibt, neben nassen Kleidern und Schuhen, die Hoffnung, dass der Fall, auf den man jetzt hoffentlich etwas praxisnäher vorbereitet ist, lange nicht eintreten möge.

Julian Holzapfl



## Aus- und Fortbildung, Bayerische Archivschule

### Neuer Referendarkurs hat begonnen

Am 1. September 2022, dem Tag seines Dienstantritts als Generaldirektor der Staatlichen Archive, konnte Dr. Bernhard Grau auch neun Referendar\*innen begrüßen, deren Vorbereitungsdienst für die vierte Qualifikationsebene der Fachlaufbahn Bildung und Wissenschaft, fachlicher Schwerpunkt Archivwesen, zum selben Termin begann.

An diesem Kurs nehmen neben sechs Referendar\*innen der Staatlichen Archive Bayerns drei Gäste aus kommunalen Archiven teil. Bereits in der Bayerischen Archivschule wird damit die Basis für die im späteren Archivalltag unerlässliche gute Zusammenarbeit der Kolleg\*innen verschiedener Archivsparten gelegt.

Das zweijährige Referendariat begann mit einem ersten Theorieabschnitt, auf den bis zum Herbst 2024 zwei Praktika und zwei weitere Theorieabschnitte im Wechsel folgen.

Der grundlegende Kanon der Ausbildungsgegenstände für die vierte Qualifikationsebene ist in § 44 der Verordnung über den fachlichen Schwerpunkt Archivwesen (FachV-Arch) festgelegt. Darüber hinaus wird die Reihe der Lehrfächer vor Beginn eines Kurses nochmals kritisch überprüft, um neue Erfordernisse, gerade im Bereich der digitalen Unterlagen, im Unterricht angemessen zu berücksichtigen. So wird im Vorbereitungsdienst 2022/2024 erstmals das Fach „Archivierungsschnittstellen“ gelehrt.

Im Rahmen des Unterrichts zum Ausstellungswesen haben vorausgehende Vorbereitungsdienste entweder zusammen an einem umfassenden Ausstellungsprojekt gearbeitet oder in kleineren Teams ein Thema aufbereitet.



Referendar\*innen des Jahrgangs 2022/2024 der Bayerischen Archivschule (Foto: Sabine Frauenreuther).

Gezeigt wurden die Ausstellungen regelmäßig im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und, soweit Referendar\*innen aus Stadtarchiven beteiligt und die Themen auch kommunalgeschichtliche Aspekte beinhalteten, in aller Regel auch in deren Häusern. Hier werden in diesem Kurs neue Wege gegangen: Die Teilnehmer\*innen am neu begonnenen Vorbereitungsdienst erarbeiten gemeinsam eine virtuelle Ausstellung auf dem Kulturportal bavarikon. Sie steht im Zusammenhang mit der Vortragsreihe der Staatlichen Archive Bayerns „Demokratie im Abwehrmodus. Bayern im Krisenjahr 1923“ und wird Schlaglichter auf dieses geschichtsträchtige Jahr und die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen werfen. Die Präsentation der Ausstellung ist für den 9. November 2023 geplant.

Sabine Frauenreuther

## Personalia und Interna

### Staatsarchiv Würzburg im Dauerlauf

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Unterbrechung fand 2022 der Würzburger Firmenlauf WUE2RUN® wieder statt. Belegschaften von Unternehmen, Behörden und anderen Einrichtungen nutzen dieses Ereignis seit vielen Jahren als Gelegenheit zu Teambuilding und Gesundheitsförderung, so auch das Staatsarchiv Würzburg, das bereits 2019 mit einem Team vertreten war (s. Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 77/2019, S. 51). Auf Anregung des örtlichen Personalrats fanden sich auch dieses Jahr wieder mehrere Bewegungsenthusiast\*innen aus dem Staatsarchiv Würzburg.

In blauen Staatsarchiv-Würzburg-Laufshirts ging das letztendlich fünfköpfige Team am 23. Juni 2022 – dem heißesten Tag der Woche – kurz nach 19:30 Uhr bei noch immer drückender Hitze zusammen mit insgesamt ca. 120 Teams und ca. 2300

Läufern an den (Massen-)Start im Dallenbergbad. Die 7,4 km lange Laufstrecke führte zunächst über den Main, dann entlang des rechten Mainufers nach Norden bis zur Alten Mainbrücke und nach deren Überquerung – als Brückenschoppen gab es Wasser an einer Verpflegungsstation – auf dem linken Mainufer zu Füßen der Festung Marienberg und des Käppele durch Spaliere applaudierender Zuschauer zurück zum Dallenbergbad.

Mit einer Gesamt-Teamzeit von 217 Minuten und 34 Sekunden (Einzelzeiten zwischen 37 und 55 Minuten) erreichten schließlich alle Mitarbeiter\*innen des Staatsarchivs wohlbehalten das Ziel und begannen, Körpertemperatur und Flüssigkeitshaushalt wieder ins Lot zu bringen. Ein gemeinsamer Biergartenbesuch zusammen mit einigen weiteren Kolleg\*innen, die zum Anfeuern an die Strecke gekommen waren, rundete den schweißtreibenden, aber sehr gelungenen Abend kulinarisch-gemütlich ab.

Andreas Hutterer



V.l.n.r.: Dr. Andreas Hutterer, Johannes Förner, Jörgen Michalzik, Steffen Kleinheinz, Gordana Schlötzer, Dr. Alexander Wolz (Foto: Ursula Schedl, Staatsarchiv Würzburg).



## Technischer Oberinspektor Matthias Schmidt plötzlich verstorben

Technischer Oberinspektor Diplominformatiker Matthias Schmidt ist am 4. August 2022 plötzlich und unerwartet während seines Urlaubs verstorben. Matthias Schmidt wurde am 6. August 1976 in Merseburg in Sachsen-Anhalt geboren. Nach der Grundschule besuchte er die Heinrich Heine Oberschule und das humanistische Latina August Hermann Franke Landesgymnasium in Halle an der Saale. Das letzte Schuljahr absolvierte er am Domgymnasium in Merseburg, das er mit dem Abitur abschloss. Von Juli 1995 bis Ende Juni 1996 leistete Matthias Schmidt seinen Wehrdienst bei der 5. Flugabwehrraketengruppe 23 der Luftwaffe der Bundeswehr in Roth, wo er u.a. als Fernmelde-spezialist eingesetzt war. Er schied mit dem Dienst-rang eines Obergefreiten aus. Danach ging Matthias Schmidt nach Ecuador, zunächst um in Loja an der Universidad Técnica Particular zu studieren, bis 2002 arbeitete er als Deutschlehrer und bei der Vertretung von Mercedes Benz in Ecuador.

Im September 2002 wurde Matthias Schmidt für den Vorbereitungsdienst für den gehobenen technischen Dienst in der Verwaltungsinformatik bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns zur Ausbildung angestellt und mit Wirkung vom 9. September 2002 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf zum Verwaltungsinformatikanwärter ernannt.

Die während der Ausbildung an der Fachhochschule in Hof zu leistenden Praktika absolvierte Matthias Schmidt bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. Er war der erste Informatiker bei den staatlichen Archiven und daher für alle Archivarinnen und Archivare eine große Hilfe. Der gesamte Bereich der EDV lag bis zu diesem Zeitpunkt ausschließlich in den Händen von Archivaren. Nach bestandener Abschlussprüfung wurde Matthias Schmidt mit Wirkung vom 1. Oktober 2005 zunächst in das Beamtenverhältnis auf Probe und mit Wirkung vom 3. April 2008 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Technischen Oberinspektor ernannt.

Eine seiner ersten Aufgaben war die Entwicklung und Implementierung unseres nach wie vor im Einsatz befindlichen elektronischen „Schwarzen Bretts“ für alle staatlichen Archive in Bayern sowie die Entwicklung eines technischen Konzepts

für die Internetpräsentation unserer Findmittel. Matthias Schmidt musste sich dafür in die archivfachlichen Aufgaben und Tätigkeiten einarbeiten, was ihm rasch und sehr gut gelang.

Von Juli bis Ende Dezember 2006 war Matthias Schmidt im Rahmen einer genehmigten Nebentätigkeit mit der Entwicklung des Internetauftritts für die Veröffentlichung von Buchbesprechungen und des Publikationenverzeichnisses bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften betraut.



Matthias Schmidt  
(Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

Matthias Schmidt gestaltete und entwickelte unsere Homepage, die er später grundlegend überarbeitete und in die er sowohl die Online-Präsentation unserer Findmittel als auch unserer Archivalien integrierte. Aufgrund der Einführung eines neuen Archivinformationssystems kam seine Entwicklung einer digitalen Archivalienbestellung nicht zu einer Umsetzung in der Fläche. Er war mit eingebunden in die Einführung der elektronischen Vorgangsbearbeitung in den staatlichen Archiven in den Jahren 2010 bis 2013. Er leistete First- und Second-Level-Support sowohl für unsere Bürosoftware als auch für unser Archivalienerfassungssystem. Er war eingebunden in interne IT-Fortbildungsmaßnahmen für Archivarinnen und Archivare, er hielt Unterricht im Fach EDV im Archiv sowie Interneteinsatz in Archiven an der Bayerischen Archivschule und an der Hochschule für den öffentlichen Dienst, Fachrichtung Archivwesen. Matthias Schmidt erledigte die vielfältigen Aufgaben aufgrund seiner breiten Fachkenntnisse eigenverantwortlich.

Im Umgang mit allen Kolleginnen und Kollegen in der Generaldirektion und den staatlichen Archiven war er stets hilfsbereit, freundlich und kooperativ. Matthias Schmidt hinterlässt bei uns eine Lücke, er wird uns fehlen. Wir werden ihm ein würdiges Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, seiner Frau und seinen Kindern.

Margit Ksoll-Marcon

## Neue Veröffentlichungen

### Zeitschriften

Archivalische Zeitschrift, Band 98, Köln, Böhlau Verlag 2022 (ISSN 0003-9497; ISBN 978-3-412-52643-6), 608 Seiten – *Inhaltverzeichnis unter <https://www.gda.bayern.de/publikationen/archivalische-zeitschrift/>*

Archivalische Zeitschrift, Band 99: Festschrift für Margit Ksoll-Marcon, Köln, Böhlau Verlag 2022 (ISSN 0003-9497; ISBN 978-3-412-52661-0) 1120 Seiten, 2 Teilbände – *Inhaltsverzeichnis unter <https://www.gda.bayern.de/publikationen/archivalische-zeitschrift/>*

### Archivinventare

Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Bayerischer Landtag. Kammer der Reichsräte. Bearb. von Renate Herget und Stefan Thiery (Bayerische Archivinventare 59/1), München 2011, ISBN 978-3-938831-31-1, 592 Seiten

Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Bayerischer Landtag. Kammer der Abgeordneten: I. Ausschuss: Justizwesen, II. Ausschuss: Finanzwesen. Bearb. von Renate Herget und Stefan Thiery (Bayerische Archivinventare 59/2), München 2011, ISBN 978-3-938831-32-8, 656 Seiten

Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Bayerischer Landtag. Kammer der Abgeordneten: III. Ausschuss: Staatsorganisation, Innere Angelegenheiten, Militär und Äußere Beziehungen, V. Ausschuss: Beschwerden, VI. Ausschuss: Petitionen. – Verfassungsurkunden; Eröffnung, Abschied und Schließung von Ständeversammlung bzw. Landtag. Bearb. von Renate Herget und Stefan Thiery (Bayerische Archivinventare 59/3), München 2021, ISBN 978-3-938831-33-5, 484 Seiten

Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Bayerischer Landtag. Kammer der Abgeordneten 1819–1918 und Bayerischer Landtag 1919–1934: Verwaltungsakten, Archivariatsakten. – Verhandlungen des Landtages 1919–1933. Bearb. von Renate Herget und Stefan Thiery (Bayerische Archivinventare 59/4), München 2021, ISBN 978-3-938831-34-2, 840 Seiten

### Ministerratsprotokolle

Das Kabinett Ehard III, 18. Dezember 1950 bis 14. Dezember 1954, Band 4: 5.1.–7.12.1954, bearb. von Oliver Braun (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1962, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Andreas Wirsching und von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns durch Margit Ksoll-Marcon, Bd. 5/4), Berlin-Boston 2023, ISBN 978-3-11-035005-0, 812 Seiten

### Ausstellungskataloge

50 Jahre Gebietsreform. Bayerns Neuordnung und das Beispiel Schwaben. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs Augsburg. Konzeption und Bearbeitung: Gerhard Fürmetz (Bayerisches Hauptstaatsarchiv), Rainer Jedlitschka (Staatsarchiv Augsburg) unter Mitarbeit von Renate Herget, Christine Kofer (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) und Andreas Frasch (Staatsarchiv Augsburg), Bayerisches Hauptstaatsarchiv 20.9.–28.10.2022, Staatsarchiv Augsburg 10.11.–23.12.2022 (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Kataloge 69), München 2022, ISBN 978-3-938831-70-0, 108 S., zahlr. Farb- und SW-Abb.



## Terminvorschau

Auf unserer Homepage [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) wird rechtzeitig über Termine informiert, außerdem werden Veranstaltungen über die einschlägigen Verteiler und Mailinglisten angekündigt.

### 24./25. März 2023

12. Bayerischer Archivtag „Total digital! Herausforderungen und Strategien für die Archivpraxis“ in Passau

### 23.2.–14.4.2023

1623. Bayern wird Kurfürstentum. Kleine Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

## Demokratie im Abwehrmodus Bayern im Krisenjahr 1923

### Eine Vortragsreihe der Staatlichen Archive Bayerns im Jahr 2023

Am 9. November 1923 jährt sich zum 100. Mal der Versuch Adolf Hitlers, die erste Demokratie auf bayerischem und deutschem Boden gewaltsam zu beenden. Der sogenannte Hitler-Ludendorff-Putsch gilt als Eskalations- und Höhepunkt der Krisenjahre der Weimarer Republik in Bayern und spielt in der Beschäftigung mit diesen Jahren eine wichtige Rolle. Auch heute wird im populären Diskurs gerne der Vergleich zu den Weimarer Verhältnissen und der Bedrohung von rechts gezogen. Ausgeblendet wurden und werden dabei häufig die stabilisierenden Kräfte und strukturellen Elemente, die das Überleben der jungen Demokratie gegen die beständigen Angriffe von rechts und links bis 1933 sicherstellten.

In monatlichen Abendvorträgen erläutern renommierte Wissenschaftler\*innen die Herausforderungen für die Demokratie und die Demokrat\*innen in Bayern im Krisenjahr 1923, ordnen diese in die nationale und internationale Entwicklung der Weimarer Jahre ein und zeigen lange Entwicklungs- und Traditionslinien bis in die Gegenwart auf. Archivar\*innen der Staatlichen Archive Bayerns stellen jeweils ein bis zwei herausragende Zeugnisse der Geschichte der Demokratie aus den Krisen Jahren der Weimarer Republik vor. Die Dokumente werden im Original gezeigt und in ihrer Überlieferungsgeschichte kontextualisiert.

## Programm

Veranstaltungsort: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Alle Vorträge werden gestreamt, der Zugangslink wird rechtzeitig unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) bekannt gegeben.

### 19. Januar 2023, 19 Uhr

Auftaktveranstaltung mit Grußwort der Präsidentin des Bayerischen Landtags, Ilse Aigner, MdL (mit besonderer Einladung)

*Demokratie und Nationalsozialismus zu Beginn des „Krisenjahres“ 1923*

Referent: Prof. Dr. Thomas Raithel, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

### 9. Februar 2023, 19 Uhr

*Der militarisierte Friede. Die Rolle von Polizei, Reichswehr und Kampfverbänden in der bayerischen Politik und Gesellschaft*

Referentin: Prof. Dr. Marita Krauss, Universität Augsburg

### 2. März 2023, 19 Uhr

*Gesellschaft, Staat, Adel und vormaliges Königshaus: Die alten Eliten als Stützen der Demokratie in Bayern?*

Referent: Prof. Dr. Dieter J. Weiß, Ludwig-Maximilians-Universität München

### 20. April 2023, 19 Uhr

*Medienpluralismus und Republikschutz*

Referent: Prof. Dr. Peter Hoeres, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

### 4. Mai 2023, 19 Uhr

*München, 1. Mai 1923 – Der Kampf um die Straße, die Köpfe, die Demokratie: Die konservative Republik zwischen Schutz und Putsch*

Referent: Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, Universität der Bundeswehr München

### 14. Juni 2023, 19 Uhr (Mittwoch)

*Die Kirchen und der frühe Nationalsozialismus in München*

Referent: Prof. Dr. Klaus Unterburger, Ludwig-Maximilians-Universität München

### 6. Juli 2023, 19 Uhr

*Die „Inflation in der Mitte“: Wirtschaftskrise, Inflationstrauma und die bayerische Gesellschaft*

Referent: Prof. Dr. Bernhard Löffler, Universität Regensburg

### 3. August 2023, 19 Uhr

*Gesellschaft, Staat, Parteien und Verfassung*

Referent: Prof. Dr. Stefan Koriath, Ludwig-Maximilians-Universität München

### 14. September 2023, 19 Uhr

*Demokratie im Ausnahmezustand: Generalstaatskommissar Gustav Ritter von Kahr im Spannungsfeld Bayern, Reich, Entente*

Referent: Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Ludwig-Maximilians-Universität München

### 5. Oktober 2023, 19 Uhr

*Der Bayerische Ausnahmezustand und die Ausweisung von „Ostjuden“ im Oktober 1923*

Referent: Prof. Dr. Martin Geyer, Ludwig-Maximilians-Universität München

### 9. November 2023, 19 Uhr

*Der Hitler-Ludendorff-Putsch als Herausforderung der Demokratie? Wirkung, Deutung, historische Einordnung*

Referent: Prof. Dr. Andreas Wirsching, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

### 7. Dezember 2023, 19 Uhr

*Auf dem rechten Auge blind? Vom Leviné-Prozess zum Hitler-Prozess*

Referent: Prof. Dr. Arnd Koch, Universität Augsburg



# Impressum

## Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns  
80501 München • Postfach 22 11 52 • Tel. (089) 28638-2482 • Fax (089) 28638-2615  
E-Mail: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)

Redaktion: Dr. Laura Scherr unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Umschlag, Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

Umschlag Titelseite: V.l.n.r. Dr. Margit Ksoll-Marcon, Staatsminister Markus Blume, MdL, Dr. Bernhard Grau (Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

Umschlag Rückseite: Ernennung des Ludwig Schmid aus Pappenheim zum päpstlichen Protonotar für Mittenwald durch Franciscus Graf Sforza am 19. November 1736 (Staatsarchiv Landshut, Archivaliensammlung des Historischen Vereins von Niederbayern 729).

Erscheinungsweise: zweimal jährlich, Auflage: 2900

Bei allen Veranstaltungen wurden die jeweils gültigen Hygieneregeln beachtet.

Um die Vielfalt im Bereich Geschlechtsidentitäten auszudrücken, verwenden wir den Genderstern. Dieser soll verdeutlichen, dass alle Geschlechtsidentitäten einbezogen sind, wie zum Beispiel inter-sexuell, intergeschlechtlich, transsexuell, transident und auch weitere Selbstbezeichnungen.

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721-9733

Druck: VDS – Verlagsdruckerei Schmidt, 91413 Neustadt a.d. Aisch

Mit der Annahme eines Beitrags zur Veröffentlichung erwirbt die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als Verlag, Herausgeber und Redaktion alle ausschließlichen Vertragsrechte für die Zeit des Bestehens des Urheberrechts. Diese umfassen insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und die Befugnis zur Einspeicherung des Beitrags in eine Datenbank, verbunden mit dem Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung (online und offline) zu gewerblichen Zwecken ohne zusätzliche Vergütung. Das ausschließliche Recht an einer elektronischen Version des Beitrags erwirbt die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns ohne zeitliche Begrenzung. Alle Urheber- und Verlagsrechte, ausdrücklich auch die Übersetzung in andere Sprachen, die Auswertung der Datenträger, die Vervielfältigung jeder Art oder der Nachdruck von Beiträgen bleiben vorbehalten. Es bedarf in jedem Einzelfall der vorherigen Zustimmung der Redaktion.






2 Jan 35. Jovicy 583

Polonatorum Privilegium sive L. Schmed, 20<sup>o</sup> 1706

52



FRANCISCUS  
de Comitibus  
S FORTIÆ  
S. R. I. Princeps  
Dux Signiæ  
& Onani  
Comes S. Floræ  
Marchio Proceni  
Silveni & Castr. i.  
Arquati Dnūs  
& c: